

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonntage und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Wilhelm Haupt, Magdeburg, Verantwortlich für Anzeigen: August Fabian, Magdeburg, Verleger von Ernst Rademann, Magdeburg, Druck von Ernst Rademann, Magdeburg, Geschäftsstelle: Jakobstraße 49, Fernsprecher 1587, Redaktion: Gr. Mühlstraße 3, Fernsprecher 881.

Pränumerando zahlbarer Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Dringerröhre) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Der Fremdband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierstündlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.50 Mk. inkl. Postgeld. Einzelne Nummern (einschl. der Romanbeilage, sowie der Sonntagsbeilage Die Neue Welt) 10 Pf. Anfertigungsbücherei die fünfspaltige Wettertafel 15 Pf. Vorkaufsbücherei Nr. 7028

Nr. 212.

Magdeburg, Mittwoch, den 12. September 1900.

11. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Zu den Wirren in Oesterreich.

Der österreichische Staatswagen befindet sich seit langem auf der schiefen Ebene. Seitdem das absolutistisch-feudale Regime unter seiner Verrottung zusammenbrach, ist es nicht gelungen an Stelle des umgestürzten, aber nicht gänzlich weggeräumten Alten ein lebensfähiges Neues zu schaffen. Wir haben schon früher einmal etwas eingehender die Entwicklung Oesterreichs während des Jahrhunderts gezeichnet und brauchen daher jetzt nicht wieder darauf zurückzukommen. Die neueste Phase der Versuche, Hilfe in dem schier übergroßen Wirrwarr zu schaffen, erblickt sich durch die Freitagvollzogene Auflösung des Abgeordnetenhauses des Reichsrates.

Wir geben zunächst einige orientierende thätigkeitsmäßige Angaben. Das nun zum Tode beförderte Parlament ist, so schreibt die Wiener Arbeiterzeitung, am 27. März 1897 zusammengetreten. Die Auflösung des vorigen Abgeordnetenhauses erfolgte am 23. Januar; mit dem Auflösungsdekret wurde sofort das Einberufungspatent kundgemacht, das den Reichsrat auf den 27. März einberief. An diesem Tage trat das Abgeordnetenhaus zu seiner ersten Sitzung zusammen. Es war die XII. Session, mit der die böse Zeit des österreichischen Parlaments anhub. Die Obstruktion brach bald aus, und schon am 2. Juni wurde die erste Session des neuen Hauses geschlossen.

Nachfolgendes Schema zeigt die Unfruchtbarkeit dieses letzten Parlaments:

Session	Beginn	Schließung	Sitzungen
XII	27. März 1897	2. Juni 1897	20
XIII	28. September 1897	28. November 1897	32
XIV	21. März 1898	7. Juni 1898	25
XV	26. September 1898	31. Januar 1899	36
XVI	18. Oktober 1899	8. Juni 1900	56

Die XIV. und die XV. Session wurden bloß verlagert; geschlossen wurden sie erst während der Vertagung. Die XII. und XIII. Session sind die Badenizeit; die XIV. ist die Epoche Thun, die XV. hat Clary begonnen, die XVI. ist Körber. Zwei Regierungen: Gausch und Wittef, sind im Parlament überhaupt nicht aufgetreten.

Im ganzen war der Reichsrat während der dreieinhalb Jahre seines Lebens 512 Tage „versammelt“ und hat da insgesamt 169 Sitzungen abgehalten. Wie wenig Arbeit geschafft und wieviel Skandal in diesen Sitzungen gemacht wurde, daß ist im Gedächtnis der Menschen und wird darin haften bleiben.

Das Haus der Abgeordneten des österreichischen Reichsrates zählt **425 Mitglieder**. Davon werden **353 von den privilegierten Kurien** gewählt. Die Großgrundbesitzer, die größeren Steuerzahler der Städte und des flachen Landes, schließlich die Handels- und Gewerbetreibenden haben das Recht, für sich allein ihre Abgeordneten zu wählen. Diese 353 Abgeordneten werden von 1732 252 Wählern gewählt, so giebt die Leipziger Volkszeitung an. Außerdem wählen 5 333 481 Wähler der allgemeinen — der fünften — Kurie **72 Abgeordnete!**

Die erste Wahl der allgemeinen Kurie fand gleichzeitig mit den anderen Reichsratswahlen in der Zeit vom 5. bis 13. März des Jahres 1897 statt. Damals gelang es der **sozialdemokratischen Partei**, vierzehn von den zweiundsechzig Mandaten zu erobern. Ein radikaler Ruthene, Dr. Jarostewicz (gleichfalls ein Vertreter der fünften Kurie), trat später der Fraktion bei, die so im ganzen fünfzehn Mann zählte. Im übrigen brachten die Wahlen 59 Mitglieder des Polenklubs, 60 Jungtschechen, 19 tschechische Großgrundbesitzer, 35 Mitglieder des slavisch-christlichen Verbands ins Haus. Ihnen gliederten sich die katholische Volkspartei (dem deutschen Centrum entsprechend) mit 31 Mann, 6 klerikale Großgrundbesitzer und 5 Rumänen an.

Diese Parteien standen dem damaligen Ministerpräsidenten Baden freundlich gegenüber. Auf der anderen Seite standen: 43 Mitglieder der deutschen Volkspartei, 35 der deutschen Fortschrittspartei, 12 der freien deutschen Vereinigung, 6 Mitglieder der Schönerergruppe, 21 christlich-sozialen Antisemiten, 6 polnisch-christliche Antisemiten (Stojalowski-Gruppe), 30 deutsche Großgrundbesitzer, 19 Italiener. Schließlich die 15 Sozialdemokraten. „Wild“ waren 19 Abgeordnete.

Die **Sozialdemokraten** kamen meistens aus Böhmen und zwar aus dem industriereichen deutschen Randgebiet. Tschechische Genossen wurden in Bilzen und in Prag-Smichow gewählt. Die mährische Hauptstadt und der deutsche Weberbezirk im Norden Mährens wählten sozialdemokratisch. Die mährisch-polnischen Grundbesitzer landeten zwei tschechische Genossen ins Abgeordnetenhaus. Aus Bemberg und Krakau kamen die Polen Daszynski und Rozaliewicz. Auch Graz, die steirische Hauptstadt, in der

der deutsch-österreichische Parteitag kürzlich seine Sitzungen abgehalten hat, wählte einen Sozialdemokraten.

Eine arge Enttäuschung bereitete den Genossen der Ausfall der Wahlen in Wien. In allen fünf Bezirken wurden Christlichsoziale gewählt.

Zwischen dem 15. Dezember und dem 15. Januar sollen die Neuwahlen für das österreichische Abgeordnetenhaus vollzogen werden; die Festsetzung der Wahltag ist den Landesregierungen überlassen worden, die lediglich auf die für Katholiken und Griechisch-Orthodoxe nicht zusammenfallende Weihnachtszeit Rücksicht zu nehmen haben. Die Wahlen sind in jeder Provinz zuerst in der allgemeinen Wählerkurie, dann in den Landgemeinden, hierauf in den Städten, sodann von den Handelskammern, endlich in der Kurie des Großgrundbesitzes vorzunehmen. In der zuerst wählenden allgemeinen Kurie — den fünften in der Rangordnung der österreichischen Wahlkurien — gilt das allgemeine Stimmrecht, in den Kurien der Landgemeinden und der Städte ist das Wahlrecht an eine Personaleinkommensteuer von mindestens acht Kronen gebunden. Ueber den Zeitpunkt des Zusammentritts des neuen Parlaments ist noch keine Bestimmung getroffen, doch dürfte er für Ende Januar angelegt werden.

Die Regierung wird durch die neuen Wahlen jedenfalls die Hoffnungen, welche sie auf die Auflösung des Parlaments setzt, nicht erfüllt sehen. Sie hat eine Art von offiziellem Kommentar zum Auflösungsdekret gegeben. Derselbe besagt: Seit drei Jahren stockt jede Reform. Alle Wünsche der Bevölkerung müssen zurückstehen vor der einzigen Frage: Regelung der Amtsprache. Alle Kräfte sind lahmgelegt und das wohlwollende Entgegenkommen der Regierung, ihre politische Unparteilichkeit und nationale Unbesorgtheit vermochten nicht, die Wiederaufnahme der parlamentarischen Arbeit zu erreichen. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses wurde zur gebieterischen Notwendigkeit. Die Regierung legt den Wählerschaften nahe, bei den Neuwahlen ihre wirtschaftlichen Interessen entschlossen wahrzunehmen. Die Regierung habe mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses, das keine positive Arbeit leistete, dem konstitutionellen Grundgesetz Rechnung getragen. Die Wählerschaften werden entscheiden, ob das unschätzbare Gut, das in der Kontinuität verfassungsmäßiger Einrichtungen gelegen ist, dadurch um seinen ganzen Wert gebracht werden soll, daß diese immer von neuem jede praktische Wirksamkeit verlieren.

So viel Worte fast, so viel Unsinn! Hätte es noch irgend einen weiteren Beweis von der totalen staatsmännischen Unfähigkeit des „leitenden“ Ministers v. Körber bedurft, in diesem Wahlmanifest hat er ihn selber auf glänzende Weise geliefert. In weitichweiger Weise hat er denselben drei schon länger allen Abgeordneten vorgeredet; jetzt wendet er sich von den Gewählten zu den Wählern. Als ob zwischen beiden irgend ein innerer Unterschied, ein Unterschied der Gefinnung bestände! Die Abgeordneten sind die Vertreter der chauvinistisch-nationalen Koterien in den verschiedenen Nationen daheim. Diese haben ihre Leute unter dem gegebenen Wahlrecht das vorige Mal gewählt, sie werden sie bei dem bestehenbleibenden Wahlrecht auch dieses Mal wieder wählen. Ja erst recht! Denn diese Wähler, die nur auf die Interessen derjenigen der acht Nationalitäten, die ja im österreichischen Staate vertreten sind, der sie gerade angehören, sehen, haben ja klar und deutlich den Beweis bekommen, wie unter den gegebenen Verhältnissen die Parteien die Regierung beherrschen oder vielmehr sie völlig lahm legen. Sollten etwas weniger tschechische Schreihälse, die durch Obstruktion der Regierung auf der Nase herumtrampeln, gewählt worden, so werden umso mehr „radikal“-deutsche Schreihälse gewählt, die es ganz genau so machen. Durch die kümmerlichen Redensarten des Herrn Körber wird das nicht verhindert. Die verschiedenen Völkerschaften bleiben bei ihren unterschiedlichen Sonderinteressen und vertreten sie sicher auch im neuen Parlament so wie bisher. Die Polen tragen sich nach wie vor mit der Idee ihres selbständigen polnischen Königreichs, die Tschechen haben stets im Sinne ihr großes Wenzelreich. Und so jede Völkerschaft anders. Der istrianische Abgeordnete Bartoli, ein Italiener, hat noch ganz kürzlich so offen wie möglich gesagt: „Mebrigens interessiert uns (die Italiener!) das, was in Oesterreich vorgeht, nur bis zu einem gewissen Grade.“ Diese Äußerung redet Bände!

Nicht mit feinen Phrasen, nur mit einer That hätte Körber etwas erreicht. Vortrefflich sagt unser Wiener Bruderblatt:

„Die Erkenntnis verpflichtet zur That: Die Regierung, die erkennt, daß der nationale Chauvinismus den Staat zerbricht und die nichts thut, den Staat zu retten: die ist unverantwortlich an den Dingen, die da kommen werden, mitschuldig an dem Fortschreiten der nationaler Krankheit! Herr v. Körber hat die Pflicht, dem Parlament eine Wahlreform vorzulegen, die dem Volke das

gegeben hätte, was ihm der privilegierte Klotz hartnäckig vorenthält, das gleiche Recht!“

Wir haben oben zahlenmäßig die Ungerechtigkeit des gegenwärtigen Wahlrechts nachgewiesen; man muß unserem Bruderblatt völlig Recht geben, wenn es sagt, daß die Verleihung des allgemeinen gleichen Wahlrechts, den ersten Schritt zur Besserung darstellen würde. Die anderen ergeben sich dann von selbst. Ein besseres Parlament wird auch besser arbeiten.

Die Regierung aber läßt in ihrer Thorheit nach dem alten Wahlrecht wählen. Hoffen wir für unsere Genossen einen möglichst günstigen Anfall. Sie, die allein im österreichischen Wirrwarr den Ariadnefaden in der Hand haben, an dem man aus dem Labyrinth der Schwierigkeiten herauskommen könnte, haben mit Eifer bereits die Arbeiten für die Wahlkampagne aufgenommen. So zeichnet die Wiener Arbeiterzeitung der Genossen Stimmung:

„Ohne überströmende Begeisterung — wie könnte sie sich auch in diesem traurigen Staate entzünden — aber mit rechtschaffenem Mut gehen wir in diesen Wahlkampf, der befestigt wird, daß das alte Oesterreich sterben muß, wenn Oesterreich leben soll. Alle Erscheinungen des staatlichen Elends fließen aus einer Quelle; aus der politischen Ungleichheit, aus dem Unrecht, das die Verfassung an dem Volke verübt. Es giebt keine Möglichkeit der Gesundung, der Erstarkung, des Fortschrittes für diesen Staat als die Beseitigung dieses Unrechts, als die Verwirklichung des Gedankens der Gleichheit, als die Zerreißen der Bande, die das Volk fesselt, als die Verleihung der Privilegien, die die Entfaltung des Volkes und der Menschen hindern. Für dieses Recht wird der Kampf geführt werden. Weg mit den Privilegien, die wie ein Alp auf diesem Staate lasten, den Vorrechten der Geburt, des Geldsackes, der Titel und Stände, und heraus mit dem gleichen Recht für jeden Bürger dieses Staates! Weg auch mit der hilflosen Regierung, die nichts gethan, um das Unrecht zu tilgen, die es hütet als das kostbarste Gut dieses unglücklichen Reiches! Es wird ein heißes Fechten werden, denn so viele Parteien es giebt in Oesterreich, so viele Feinde leben hier der Sozialdemokratie, der Partei des Volkes. Aber wir werden uns recken und strecken, und das wisse Geschrei des nationalen Wahnsinns wird hell und scharf durchdringen unser Schrei nach dem Recht.“

Den Kämpfern für das Recht rechtschaffene Erfolge!

Eine Klärung zur chinesischen Frage

Ist weder haben noch drüben erfolgt. Zum russischen Vorschlag liegen nur die Meldungen vor, daß das französische Ministerrath ihm zugestimmt haben soll, wogegen in England die Staatssekretäre des Innern und von Indien in öffentlichen Ansprachen verlaublich haben, es müsse der Schein vermieden werden, als ob China gesiegt hätte. Als ob der entschieben könnte, wenn man Peking in aller Ordnung wieder verlasse! Im Notfall müßte England auf eigene Verantwortung hin handeln, ein Auspruch der jedenfalls auch die scharfe Wendung, welche die Sache genommen hat, beweist. Eine völlige Klärung dessen, was hinter den Kulissen bei der hohen Diplomatie geschieht, würde jedenfalls ein sehr gestörtes Einvernehmen darthun. Betreffs dessen, was geschehen werde, ist man aber zur Zeit aufs Klare angewiesen.

Ähnlich betreffs der Lage in China. Der Aufenthalt des kaiserlichen Hofes ist ganz unsicher. Prinz Tsching scheint in der That als erster Bevollmächtigter der kaiserlichen Regierung die Friedensverhandlungen einzuleiten zu sollen. — Einstweilen beginnen in Peking die „Strafgerichte“. Der italienische Gesandte meldet, die Boyer und die Anstifter der Missethaten würden durch Kriegsgerichte abgeurteilt. Etliche wurden auch schon standrechtlich erschossen. Auch wurde als verantwortlich für die Ermordung des Freiherrn v. Ketteler, wie der Londoner Times aus Peking vom 28. August berichtet wird, Tschungli, der Kommandant von Peking verhaftet. Tschungli soll unter „deutscher Jurisdiktion“ stehen. Wenn bei dieser Straferei auch nur keine weiteren Mißgriffe geschehen! — Generalmajor Höpfner ist in Peking angekommen. Ueber einen merkwürdigen deutschen Plan verbreitet Reuters Bureau aus Peking eine Sensationmeldung. Danach sollen die Deutschen die Initiative ergreifen und versucht haben, eine verbündete Truppe für aktive Operationen in Tschili zu organisieren. Die verschiedenen Kommandeure wurden gebeten, noch vor Walderjees Ankunft Truppen dazu herzugeben. Ueber das Projekt ist bis jetzt noch keine Einigkeit erzielt worden. Die diplomatische Situation werde kompliziert, es heiße nämlich, die Mehrheit der Kommandeure hätte das Projekt an ihre Regierungen verwiesen. Der Zweck der Truppe sei nicht klar. Wahrscheinlich solle sie eine Expedition nach Baotien in U. einrichten,

von wo eine Konzentration der Chinesen gemeldet werde. Allerdings sonderbar. Unsere Herren „Führer“ legen wohl nach weiteren Umständen?

Noch mehr Soldaten sollen nach China geschickt werden. Aus Bremerhaven will der Rülenschen Zeitung vom Freitag geschrieben: Das Gericht will nicht verstimmen, daß schon am 4. Oktober ein zweiter Nachschub in einer Stärke von 15 000 Mann von hier abgeht, und man nennt als Transportschiffe bereits die Lloyd-Dampfer „Stuhgart“, „Dorn“ und „Wals“. Das wäre nur eine Bestätigung bereits aufgetauchter Meldungen. Aber zur Verhütung des Reichstags führt diese Richtung unserer heimlichen Streitkräfte durchaus nicht!

Die Berliner Politischen Nachrichten schreiben anscheinend offiziell: „Die in der Presse aufgetretene Behauptung, daß der Termin für die Einberufung des Reichstages auf den 15. oder 16. Oktober festgesetzt sei, dürfte den Thatsachen nicht entsprechen. Ein Beschluß ist vielmehr in dieser Hinsicht noch nicht gefaßt. Man wird aber in der Annahme nicht fehlgehen, daß aus überwiegender praktischer Erwägungen die Einberufung des Reichstages nicht erheblich früher erfolgen wird, als sie auch, abgesehen von den chinesischen Wirren, ohnehin in Aussicht zu nehmen sein würde.“ Der Regel nach tritt der Reichstag erst im November zusammen. **Man bleibt also auch jetzt bei dieser Regel, obwohl man Gehnhaufende deutscher Soldaten Krieg führen und damit Millionen an Geld draufgehen läßt!**

Letzte Nachrichten.

Rom, 10. September. Wie die Blätter melden, hat Admiral Candiani telegraphisch, daß die italienische Expedition am 5. September in Tientsin eingetroffen und am 6. September nach Peking weitergegangen ist. Man glaubt, daß sie heute in Peking eingetroffen ist. Candiani teilt ferner mit, daß die Expedition von den Europäern und den Truppen der Verbündeten mit Sympathieumgebungen empfangen und mit Liebesgaben und Thee beschenkt wurde. — London, 10. September. Ein Telegramm des Generals Gajoles vom 2. d. Mts. lautet: „Wir haben den Eisenbahnnotenpunkt Fungtai sowie die Eisenbahnbrücke bei Sintochang besetzt und beherzigen damit die Linie nach Peking.“ — Yokohama, 10. September. Die japanische Presse ist bezüglich der Zurückziehung der Truppen aus Peking geteilter Ansicht. — London, 11. September. Aus Peking wird amtlich gemeldet, daß die Operationen gegen Baotingsu (wo sich chinesische Truppen „konzentrieren“ sollen, Ned.) begonnen haben. Der Eisenbahnnotenpunkt Fungtai sowie die Straße und die Eisenbahnbrücke bei Zukulmaio wurden besetzt, wodurch die Verbündeten die Herren der Straße nach Baotingsu sind. —

Politische Tagesrundschau.

Deutschland.

Der Haltung der preussischen Regierung in der nächsten Landtagssession zeigt Freiherr v. Jellisch in der Post folgendermaßen die Wege: An eine Annahme der Kanalarvorlage sei nicht zu denken; „das Aeußerste, was die Staatsregierung in der nächsten Session erreichen könne, werde die Einleitung für eine spätere Verständigung über ein allgemeines verkehrspolitisches Programm sein.“ Das heißt: die Regierung soll sich von den Ungariern vor schreiben lassen, zuerst ihre Wasserstraßenwünsche zu befriedigen. Die Vorlage eines Gesetzes zur Regelung der Schulunterhaltungspflicht dürfte daher nicht bis zur Erledigung der verkehrspolitischen Fragen hinausgeschoben werden, wie die Nationalliberalen Korrespondenz verlangt hatte. Soweit bei dem Schulunterhaltungsgesetz auch Fragen des inneren Schulrechts in Betracht kommen, solle die Regierung sich vorher mit den Parteien über eine mittlere Linie verständigen, und zwar nicht nur mit den Mittelparteien. Man müsse auch sich unterrichten, was schließlich das Centrum als tolerari posse (als „noch erträglich“) betrachte. Die Ultramontanen haben in Bonn von ihren „inneren“ Schulforderungen auch nicht ein Wort abgelassen. Sie sind der Preis, den sie ernsthaft von der Regierung für ihre sonstigen Bewilligungen fordern. Jedenfalls lieferte die Befolgung der Vorschläge des Herrn von Jellisch die Regierung auf neue den reaktionären Parteien in die Hände. —

Eine Ermäßigung der Fracht für Ausfuhrzucker hat das Staatsministerium, wie mehreren Zeitungen zuverlässig mitgeteilt wird, am Donnerstag beschlossen. „Das fehlte auch noch!“ schreibt treffend die Freisinnige Zeitung, „in einem Augenblick, wo das Zuckersyndikat dem Inlandskonsum erhöhte Preise diktiert, erleichtert man die Durchführung dieser Ausbreitung des Publikums, indem man zu den hohen Ausfuhrprämien für Zucker noch billigere Ausnahmsfrachten für den ausgeführten Zucker bewilligt.“ —

Unser Freund Knuten-Dertel ist in großen Sorgen. Er hat im Berliner Börsen-Kourier mit Verwunderung gesehen, daß die Sozialdemokratie im Kampfe gegen die Schutzgölner bisher „apathisch“ sei, eine überflüssige, nur auf ungenügender Informierung jenes Blattes beruhende Klumperei. Die Geschäfte der Börse haben wir allerdings nicht zu befragen, für die Interessen des Volkes, soweit sie durch die Schutzgölner bedroht sind, treten wir seit geraumer Aufsichtzeit ein. Knuten-Dertel sieht denn auch mit Schauern den Vorwärts eine Artikellerie zu der Frage beginnen und macht dann seinem geängstigten ehemaligen Oberlehrerherzen Luft, indem er meint, wir seien gegen die Schutzgölne, weil ihre Einführung unser Endziel unmöglich mache. Herr Dertel zeigt sich wieder als der unverbesserliche Thor. „Die Erneue heimischen“, würden wir am schnellsten, wenn das Volk wieder infolge des Brotwuchers unter der Hungerpeitsche uns erst recht in hellen Scharen zugetrieben würde, aber die Erbitterung gegen die Brodwucherer in weitesten Kreisen könnte, so sehr sie uns nützen würde, schließlich von Knuten-Dertel und Seinesgleichen schmerzhaft bedauert werden. —

Bei den Landtagswahlen in Gotha-Stadt siegten unsere Genossen gegen die Liberalen und „Nationalen“ mit 388 gegen 884 Stimmen. Außerdem noch in einem weiteren Stadt- und Landkreise. —

Nachrichten aus dem Auslande.

Die rumänische Regierung richtete an die bulgarische Regierung eine Note des Inhalts, dieselbe möge das Rumänien beleidigende letzte Dementi der „Agence de Telegraphie Bulgare“ binnen 48 Stunden zurückziehen. Gleichzeitig wurde eine Beschwerde an den Sultan und eine Circularnote an die Signatarmächte des Berliner Vertrages gerichtet. Wie nach dem Budapest Korrespondenten der Frankfurter Zeitung verlautet, instruierte die rumänische Regierung ferner ihren Geschäftsträger Misi in Sofia dahin: Wenn Bulgarien binnen 48 Stunden keine befriedigende Antwort erteile, solle er seine Pässe fordern und abreisen.

In den Vereinigten Staaten hat nunmehr Präsident Mac Kintley in aller Form seine Nominierung zum Kandidaten der republikanischen Partei für die Präsidentschaftswahl angenommen. In dem Schreiben, indem er sich zur Annahme der Kandidatur bereit erklärt, teilt er dem Programm des republikanischen Konvents vollständig bei, er verteidigt sodann die Politik der Regierung auf den Philippinen und sagt schließlich, die Vereinigten Staaten würden sich in China nicht an die Ziele halten, welche sie sich bereits gesetzt hätten. Amerika sei keinen Soldaten, Seefleuten und Seefeldwachen und allen den tapferen Angehörigen anderer Völker und Rassen dankbar, die, wenn auch Fremde ihrer Heimat und ihrer Sprache nach, sich doch mit ihm zu dieser geheiligten Mission vereinigt hätten, deren Erfolg die Welt in Freude versetzt habe. —

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Velsaf vom 9. September besagt: Von Buller ist heute keine Meldung eingegangen, aber sein Offizier der Nachrichten-Abteilung telegraphisch, die Stellung der Buren zwischen Lydenburg und Spiktop sei gestern von den Truppen Littletons und Hamiltons angegriffen worden, und der Feind habe sich nach Spiktop zurückgezogen. In einer späteren Meldung wird mitgeteilt, daß Buller den Marchberg heute morgen überschritten hat. Sein Geschützfeuer wurde von dem bei Lydenburg kommandierenden Offizier gehört. — Weiter meldet Feldmarschall Roberts: General French verließ Carolina heute früh. Er stieß auf seinem Marsche auf erheblichen Widerstand, trieb aber den Feind nach und nach aus drei Stellungen, von welchen die eine mit großer Tapferkeit erklüftet wurde. Unsere Verluste sollen unbedeutend sein, der Feind ließ einige Tote auf dem Gefechtsfelde. General French setzt seinen Marsch auf Warberton morgen fort. General Hamilton berichtet, Buller habe gestern früh eine feindliche Stellung auf einer steilen, 1500 Fuß hohen Hügelkette, an deren entferntester Stelle der Spiktop liegt, angegriffen. Der Weg für eine Umgehung war sehr schwierig. Die Infanterie nahm daher, von Artilleriefeuer gedeckt, die Stellung im Sturm. Der Feind zog sich auf einem schmalen Wege zurück, wobei er viel Leute verlor. Seine Verluste würden noch erheblich sein, hätte nicht dicker Nebel geherrscht. Unsere Verluste sind 13 Tote und 25 Verwundete. Nach einem Johannesburg Telegramm der Londoner Abendblätter sollen die Präsidenten Krüger und Steijn nach der Delagoabai geflohen sein. Ähnliches haben die englischen Reporter schon oft gestundet. —

Nachrichten aus Magdeburg.

Auf die heute, Dienstag, abend stattfindende Versammlung des sozialdemokratischen Vereins in der „Krone“, Alte Kreuzstr., machen wir hiermit noch einmal besonders aufmerksam. Mittwoch Versammlung im „Ruisenpark“ für Wilhelmstadt. —

Achtung Buchbinder. Am heutigen Generalanleger werden Buchbindergehilfen, Presser und Falzriemen nach Berlin und Leipzig gesucht. Wir machen darauf aufmerksam, daß in Berlin und Leipzig die Buchbinder im Streit stehen. Kein klassenbewußter Arbeiter darf den Streikenden in den Rücken fallen. Erkundige sich daher vor Annahme von Arbeit nach Leipzig oder Berlin jeder Arbeitssuchende, da es sich um Streikarbeit handelt. Näheres ist stets zu erfahren bei dem Vorsitzenden der hiesigen Nahrungsbund des Verbandes der Buchbinder: H. Schubert, Neupödrerstr. 23 II. —

Zur Lohnbewegung der Installateure. Die Installateure haben die Aufforderung der Unternehmer, die Arbeit am Montag aufzunehmen, damit beantwortet, daß sie eine nochmalige Verhandlung verlangen und nirgends die Arbeit aufgenommen. Die Arbeitgeber glauben, mit der Entlassung der Leute den Ausstand beendigen zu können. Zu ihrem Schaden werden sie sehen, daß vor einer Verständigung mit den Ausständigen an die Beendigung des Ausstandes nicht zu denken ist. Die Kundschafft der Installationsgeschäfte wird hierauf zu achten haben, denn die „Arbeitswilligen“, die sich hier gefunden haben, verstehen zum allerschlimmsten Teile von Inflation nichts. Die schlecht ansieglichen Arbeiter können großen Schaden verursachen. Von den einzelnen Firmeninhabern wird auch eingesehen, welche Folgen durch den Ausstand entstehen, sie verdrängen durch Briefe an die einzelnen Personen, diese zur Annahme der Arbeit zu bewegen. Kein Streikender fällt darauf herein. Der Ausstand dauert fort. Die Installateure finden bei allen Arbeitern Sympathien und kräftige Unterstützung. Wo jetzt in Magdeburg Gas- und Wasserleitungs-Installationsarbeiten gemacht werden, wird Streikarbeit gemacht. —

Zur Lohnbewegung der Installateure. Auf eine Erklärung seitens der Arbeitgeber im Installationsgewerbe über die Ursache des Ausstandes, die in hiesigen Zeitungen veröffentlicht wurde, finden unsere Leser die von beteiligter Seite ausgehende Antwort in unserer heutigen Beilage. Der Aufforderung an die Arbeiter, am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie sich als entlassen zu betrachten haben, ist von den Arbeitern nirgends Folge geleistet worden. Infolgedessen, so bemerkt die Magdeburgerische Zeitung hierzu, wird sich die Arbeitseinstellung noch länger hinziehen. Das wird sie allerdings, sofern die Unternehmer sich nicht besinnen und mit den Arbeitern eine Verständigung herbeiführen. Hinter den Streikenden steht die öffentliche Meinung, die ihre Forderung nur als gerecht bezeichnen kann, die Sympathie der ge-

samten Einwohnerschaft Magdeburgs, soweit sie nicht zu den Unternehmern gehört, die thätigste Unterstützung der Arbeiterschaft und — die Hauptsache, die gefüllte Kasse des Metallarbeiterverbandes. Das sind Faktoren, mit denen die Unternehmer zu rechnen haben. Sie werden gut daran thun, eine Verständigung mit den Streikenden herbeizuführen und sich nicht erst durch die Macht der Thatsachen zur Nachgiebigkeit zwingen lassen. Zur Verrückung scharfmaacherischer Meinungen ist der jetzige Lohnkampf vielmehr nicht angehen, dazu ist das Objekt zu gering, außerdem müssen auch alle Versuche in dieser Richtung scheitern an der starren Organisation und dem Solidaritätsgefühl der Installateure. —

„Alein aber rein.“ So lautet Herr Zimmermann, den Liebermann v. Sonnenberg samt seinen Vereinen am Sonntag den „Parteitag“ der Antisemiten verlassen und die zurückgebliebenen Thesen sehr stark bedinert hatte. Jedoch, kein sind die Herren vom „Einigkeit“ geworden, noch kleiner als sie schon waren, aber mit der Reinheit, die ist ein eigenartig Ding. Die Antisemiten hatten schon bisher wunderbare Begriffe von Reinheit. Ritualmord-Mürdem, wüste Zudeckungen, gewöhnlich als mäßigige Verleumdung aller anständigen Menschen, die nicht in den Schoen mit einstimmen, Denunziationen gegen Juden und „Judenknecht“, Beschimpfungen der Arbeiterschaft und dergl. Dinge, welche waren bisher die Stammpunkt unserer Partei, mit welchen sie ihre absolute Unfähigkeit zu positiver Arbeit drapieren. Besonders reichlich ist das gerade nicht. Nach am Sonnabend abend gab den Herren eigenartige Proben ihrer Reinlichkeit zum besten, indem sie in einer Volksversammlung sich mit dem Königer Word beschäftigten und natürlich die altere Teil vom Ritualmord in allen Tenarten probieren. Bitter sprach über den vortier Word, Lindewald sagte die Wichtigkeit des Ritualmords des nachzuweisen und dann sprach Herr Lindewald von der Staatsbürger-Zeitung wieder über die Königer Word und die gegen J.-r.-v.-s.-i.-e.-h.-o.-b.-e.-n.-u.-s.-t.-l.-a.-g.-e. Somit warden die erklärten Führer einer politischen Partei in einer Volksversammlung, in der sie ihre Prinzipien vortragen sollten, nichts vorzubringen. Die Joll- und Handelspolitik, die Chinatären, die Bestimmung unserer wirtschaftlichen Bedürfnisse, die Nachkommen der Antisemiten unserer Verfassung, alle diese Dinge waren für diese „Reinlicher“ einfach nicht vorhanden. Bloß Herr Lindewald nahm einen schwachen Anlauf, um über China zu sprechen, brachte es aber nicht über das Bedauern, daß die Truppen nicht nach Silbeseite, zum Bestand der Wunden, anstatt nach China geschickt wurden, hinaus. Sonst nur Ritualmord und wieder Ritualmord. Etwas anderes bleibt es heute nicht mehr für den Antisemitismus. Sehr reichlich kann man dieses geschäftsmäßige Ausnutzen der alteren Blutmordfabel nicht nennen, aber es geschah ja vor der Separation. Nun wird Herr Zimmermann wohl seine große Reinigungsarbeit beginnen und wahrhaftig zuerst mit dem Ritualmordmärchen aufräumen, denn das ist gegenwärtig das Unreinliche am Antisemitismus. Die Hauptausleger der Antisemitischen Partei er ja glücklich los. Wir glauben aber, Herr Zimmermann wird das höchst bleiben lassen und in der „gereinigten“ Partei luftig weiter die Antisemiten als Hauptpropagandamittel benutzen. Das soll ihm auch unbenommen bleiben, er kennt seine Puppenheimer ja am besten. Aber daß das „Reinhalten“ auch der „Reinlichen“ Partei sehr schwer ist, das wird man aus diesem Beispiel schon erkennen. Es ist eine Sisyphusarbeit, und Herr Zimmermann wird ihr erliegen. Man kann eine Partei, deren Lebenselixir die Verleumdung, der Haß, der Spott an die niederträchtigen Instinkte ist, welche ihren Ungehörigkeit aus den wirtschaftlich und geistig am weitesten zurückgebliebenen Schichten unserer Bevölkerung rekrutiert, deren Programm schon eine Unwahrheit und Ungechtigkeit darstellt, nicht zur Reinheit erziehen. Der Schmutz haftet dem Antisemitismus so fest an, daß alle Reinigungsversuche des Herrn Zimmermann vergeblich bleiben müssen, es sei denn, er habe nicht eigenartige antisemitische Begriffe von Reinheit. Das dürfte aber wohl der Fall sein, so daß selbst die gereinigte, antisemitische Partei immer noch in den Augen der Nichtantisemiten die Partei der Schmutzigkeiten bleiben wird. —

Ueber das Programm des antisemitischen Parteitages, soweit der Veranlassungsteil in Betracht kommt, schreibt uns ein Mitarbeiter: „Wenn gleich gesunkene Männer aus allen Teilen des weiten Reiches zusammenkommen, um in erster, anstrengender Beratung für das weitere Gedeihen und Vorwärtstommen der von ihnen vertretenen Ansichten und Bestrebungen zu wirken, so ist es erklärlich, daß die festlichen Veranstaltungen, die diesen Männern, nach gelibener Arbeit zur Zerstreuung und Erholung geboten werden, die Signatur des inneren Wesens dieser Partei und Vereinnigung tragen. Und auch der Antisemitismen wollen wir es nicht verargen, wenn sie es bei dem Mitgebrachten lassen. Was jedoch das hiesige christlich-deutsche Festsomitee zum 6. Parteitag der deutsch-sozialen Reformpartei auf das Programm (wollte sagen auf die Spielfolge, denn Fremdwörter sind bei diesen Urteutschen streng verboten) gebracht hat, läßt eher darauf schließen, daß es sich um eine patriotische Festlichkeit irgend eines Vereins „ehemaliger Kameraden“ handelt, der in einem stolzen schmunden Heere, das Ideal alles Erreichbaren erblickt. Nach der Festchrift beruht der erste Abend als Einleitung den Feiern des Reichertums. Dann folgen verschiedene Hochs. Nach dem einen wird der erste Vers eines bekannten Liebes stehend gesungen. Und dann folgt etwas ganz Neues: ein schneidiger Marsch eines Herrn von Blou mit dem Titel „Auf nach Peking! Ein Gruß unsern Blaujacken in China.“ Dann steigt eine Festrede, in welcher das deutsche Volk und Vaterland durch die antisemitische Brille (Verzweiflung, wolle sagen Augenleiser) betrachtet und zum Schluß angehoht werden, dann folgt ein lebendes Bild und die achtbändige Gemeinde singt dazu das jüdische Lied: Deutschland, Deutschland über alles! Nach einem militärischen Tongemälde: „Mit Gott für König und Vaterland“, steigt eine Festrede auf die sich im Laufe des Tages halbrunde deutsch-soziale Reformpartei, der sich ein Festspiel: „Die deutschen Parteien vor dem Antisemitischen Vernunftmord“ anschließt. Hierzu singen die Festteilnehmer das bekannte Lied: Der Gott, der Eisen wachsen ließ — — — der wollte keine Knechte! (Wohnten die Urteutschen das recht beherzigen.) Nach einer Lied: „Auf die Parteidreher und die Presse steigt das gemeinschaftliche Lied: „Hertlich ausserstand.“ Letzteres Lied ist jedenfalls mit Bezugnahme auf das hiesige Antisemitischen Blätter, das nur noch acht Tage einen kurzen Flug vom „Höhenfegel“ aus unternimmt, der Spielfolge eingereicht. Der Schluß des offiziellen Teiles macht der Torgauer Marsch von dem großen Philosophen in Consonanz. Bis so der erste Abend spielfolgemäßig in echt urteilich-patriotisch-militärischen Sinne um die Ecke gebracht, so steht der zweite Abend diesem nicht nach. Soldatenmärsche, Schlachtenpotpouris, Kaiser-Quadrille, eine patriotische Fest-Duvertüre, ein Lied „Kriegers Abschied“ und zum Schluß ein kriegerisches Potpourri! Am Richten des Marsches sind die Reihen der Spielfolge dieses Abends. Außerdem wird vor vorigen Abend das militärische Tongemälde, Mit Gott für König und Vaterland, sowie den Marsch „Auf nach Peking“ zum zweiten Male zum Besten gegeben; wahrhaftig weil die Auswahl guter Konzertsstücke eine so beschränkte ist. Besser als alles andere sagt uns die kleine Blütenlese von Festeskind die Männer der deutsch-sozialen Reformpartei sind. Mit Purergeistigkeit und militärisch-patriotischen Schaulust suchen sie einesdeuts das deutsche Volk über die Not und das Elend hinwegzuführen, andernteils liebäugeln sie durch ihr Gedahren mit solchen „hochstehenden“ Kreisen, die im übrigen über die Vertreter des Mittelstandes nagerfümpfen hinwegsetzen. Wahrscheinlich eine solche Rauchpfeiler-Gesellschaft verdient, daß sie von der Bildfläche verschwindet.“ Wir vernissen bei diesem Programm eigentlich die Grundattraktion des Tages, den Königer Wortmord, dargestellt in einer Apokalypse des unglücklichen Ernst Winter, der nun schon so lang die Kosten der antisemitischen Agitation tragen muß, und begleitender Text, gedichtet von Herrn Liebermann von Sonnenberg, dessen poetische Veranlassung aus den Iox Heinzetagen noch in aller Erinnerung ist. —

Ueber die weiteren Beratungen des antisemitischen Parteitages berichtet die Magdeburgerische Zeitung: Am Montag wurde zunächst von Direktor Zimmermann-Dresden der Reichschäftsbericht über die Tätigkeit der Parteileitung erstattet. Zu Vorsitzenden der Partei wurden dann die Herren Zimmermann und Boße gewählt. Hierauf besprachen sich Otto Hirschel-Offenbach a. M. über die Frage

Kann unsere einheimische Landwirtschaft uns mit ausreichender Produktion und mit hinreichendem Fleische versehen? und Rechtsanwalt Dr. Wohlfarth-Gentlin über das Gesetz betr. den unlauteren Wettbewerb. Es folgten weiter Berichte der Landtagsabgeordneten und des Kassenführers und die Beratung einer Reihe von Anträgen, die sich meist mit dem Ausbau der Partei und der Führung der Geschäfte, sowie mit der Parteipresse beschäftigten. Am Abend versammelten sich die noch anwesenden Teilnehmer in der Wilhelmstr. zu einem Gebirgsfest. Was Herr Liebenow mit seinen Getreuen angefangen hat, ist noch nicht näher bekannt. Nach dem Ausscheiden tagten die Herren in Richards Festsaal unter Ausschluss der Öffentlichkeit.

Vom Krankenhaus. Der Stellmacher Friedrich Sch. aus Magdeburg hat sich am 8. d. M. in der Freiheit von Garret Smith an der Trömmel einer Drechsmaschine die rechte Hand verletzt. Er fand Aufnahme in der Sündenburger Krankenhaus. Außerdem wurde aufgenommen der Schlosser Karl W. aus Budau, derselbe kam in der Eisenbahnhauptwerkstatt Salbke beim Hochwinden eines Eisenbahnschraubens zu Falle, wobei er sich einen Schlüsselbeinbruch zuzog. Am Montag wurde der Schlosserlehrling Wilhelm B. aus Budau aufgenommen, dem bei der Arbeit im Maschinenwerk eine Eisenplatte auf die rechte Hand gefallen war, wodurch ihm 2 Finger derselben verletzt wurden.

Einem Ueberfall auf einen Omnibus verfiel am Sonntag Abend vier Burken auf der Berliner Chaussee zwischen Seydlitzstraße und der langen Brücke. Einer der Burken hatte das Treibriem befestigen und versuchte mit einem langen Messer auf die Insassen des Wagens loszuschlagen. Diese machten aber nicht viel Federlesens mit dem Wegelagerer, ergriffen ihn, nahmen ihm sein Messer ab und verfesten ihm eine derbe Prügung. Als die drei anderen sahen, wie übel es ihrem Kollegen erging, ergreifen sie die Flucht. Sie sind unerkannt geblieben, während in dem Messerhelden ein Kaufmann aus Wang festgesetzt wurde. Allem Anschein nach handelt es sich nicht um einen räuberischen Ueberfall, sondern um eine in der Trunkenheit verübte Missethat.

Wegen eines Kartenspielerins, eine Frau Bahn, die seit Jahren ihr lukratives Geschäft, welches ihr vor denen, die nicht alle werden, täglich 10 bis 15 Mark einbrachte, in der Steinmetzenstraße ankörte, versuchte die Polizei mit dem Grobverhaftungsparagraphen vorzugehen. Sie erließ einen Strafbefehl, auf Zahlung von 10 Mark laufend, über den die moderne Frau aber gerichtliche Entscheidung beantragte und auch ihre Freisprechung erzielte. Das Gericht nahm an, daß das Treiben nicht öffentlich bekannt gemacht sei, eine unmittelbare Verletzung des Publikums an sich nicht eingetreten sei, daher liege auch kein großer Unfug vor. Zu den Kindern der achtstündigen Dame gehörten außer Dienstmädchen, Arbeiterinnen und Arbeiter auch Angehörige der „offenen Stände“, die in großer Zahl nach der Steinmetzenstraße wallfahrteten und sich die Zukunft wahr sagen ließen. Auch ein Kulturbild.

Zu berichten ist eine Angabe des Berichtes in Nr. 209 der Volkstimme über die Lohnunterschiede bei der Firma Schiefinger. Es sind nicht Konfektionsjackets für 2 50 M. gefertigt worden, sondern für 4 50 M. bezahlt.

Provinz und Umgegend.

Gommern. Infolge mangelhafter Abdeckung der Balkenlage fiel am Mittwoch voriger Woche auf dem Bau der Lungenheilstiftung bei Gommern der Dachstuhl aus dem Baum der Lungenheilstiftung nach der unten Etage. Die Vertiefungen die er sich hierbei zuzog, sind derartig, daß er die Arbeit meiden muß. Die Arbeiter am Bau wundern sich nur, daß nicht schon mehr Unglücksfälle passiert sind. Dagegen solche Fälle auf Bauten des östlichen Passieren, Wännen die maßgebenden Behörden sich nicht entschließen, bessere Bestimmungen zum Schutze der Bauarbeiter zu erlassen.

Gr.-Ostereben. Man schreibt uns: Der von der Hausväterversammlung ordnungsgemäß gewählte Schulvorstand ist von dem Landrat nicht bestätigt worden, es wird deshalb am 13. September eine Neuwahl stattfinden. Die Ostersee-Zeitung bringt hierzu schon wohlwollende Ratschläge für ihre Richter: sie rät nämlich der Weisheit, die Kandidaten der bürgerlichen Parteien zu wählen, als die für den Schulvorstand geeigneten. Die Zahl der Bürgerlichen in der letzten Hausväterversammlung betrug mit den Lehrern 14. Diesen 14 sollten sich nun die 1000 oder mehr Wähler, die den Arbeiter-

kandidaten zum Siege verhalten, unterordnen. Doch der Not gehordend, möchten wir wohl bürgerlichen Kandidaten die Geltendmachung unserer Forderungen übertragen, wenn man uns Männer von gutem Ruf mit genügender Charakterstärke und Gerechtigkeitsinn vorstelle. Voraussetzung ist, daß sie sämtliche politische Parteien, auch die Sozialdemokraten, oder wer es sonst sein mag, als gleichberechtigt anerkennen und dies auch der Behörde gegenüber vertreten, wie sie sich auch die Wahrung der Rechte der Hausväter-Societät angelegen sein lassen. Da wir eine allgemeine Volksschule fordern, so müßte dieser Schulvorstand den Vertretern des Herrn Wölsch und anderer auf Erziehung einer besonderen und besseren Schule für die Bürgerlichen, entgegenstehen. Aus sozialen und pädagogischen Rücksichten, aus dem Schulzwang ergibt sich die Forderung der freien Viefierung der Vermittel (Wäcker usw.) an sämtliche Schüler. Die Schülerzahl in jeder Klasse muß auf ein vernünftiges Maß gebracht werden, 90 und mehr Kinder sind zu viel. (In den Klassen der besseren und höheren Schulen sind zum Teil nur 30 bis 40 und weniger Kinder.) Für Schulen und Spielplätze, die den Ansprüchen auch in gesundheitlicher Beziehung entsprechen, muß gesorgt werden. Auf Gleichberechtigung aller Religionsrichtungen ist hier in Ostereben besonders zu achten, Kinder von Dissidenten müssen gegen event. Uebergriffe in Schutz genommen werden. Auch wie wünschenswert die Errichtung einer Fortbildungsschule, die jedoch nicht wie Herr Haack wünscht, nur den Handwerkern, dem Mittelstand, den Bürgerlichen, sondern allen zu gute kommen mußte. Dies sind Forderungen, die von einsichtigen Leuten aller Parteien vertreten werden, ob sich aber von unsern Bürgerlichen welche dazu finden werden? Oder sogenannte bürgerliche Interessen vertreten, kann keine Allgemein-Interessen vertreten! Die Ausführungen des Herrn Einanders dürften wohl bei den Vertretern der bürgerlichen Parteien tauben Ohren gedreht sein. Sollten sich aber wirklich Leute finden, die ein solches Programm vertreten wollen und auch die Gewähr leisten, daß sie es, wenn gewählt, vertreten, so könnten auch die Arbeiter für dieselben eintreten.

Kleine Chronik.

Der Photograph Ringer aus Breslau, welcher auf den Turm des katholischen Klosters in Dels geflohen war, um photographische Aufnahmen für Aufständische zu machen, verlor plötzlich das Gleichgewicht und stürzte herab. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten.

Gehängt hat sich in seiner Wohnung in Bremen der zweite jugendliche Hiebhaber des dortigen Stadttheaters, Gallert, ein junger Mann von 26 Jahren. Motiv: Liebeskummer!

Einem Raubmordversuch machte in Leipzig der Schuhmacher-geselle Wolfes an dem Schuhmachermeister Schneider, von dem er angeheilt in seinem Laden ein Paar Stiefel kaufen wollte. Als sich Herr Schneider einmal umgewandt hatte, packte ihn Wolfes mit der linken Hand im Gesicht und schloß mit der rechten Hand schnell die Laden-thür zu. Sodann versetzte Wolfes dem Ueberfallenen mit einem Schuhmacherhammer, den er versteckt bei sich getragen hatte, einen wuchtigen Schlag auf den Kopf. Bei dem nun folgenden Kampfe gelang es Herrn Schneider, sich loszureißen und die Laden-thür zu öffnen. Auf seine Hilfe sind einige mehrere Personen hinzu und Wolfes wurde festgenommen. Der Missethäter, ein Böhme, ist 20 Jahre alt.

Die Pest in Glasgow verbreitet sich weiter fort. Dem am Montag ausgegebenen Bericht der Gesundheitsbehörde zufolge ist wieder eine an der Pest erkrankte Person in das Hospital eingeliefert und ein neuer verächtlicher Fall zur Kenntnis gebracht worden. Im ganzen befinden sich gegenwärtig 18 Pestkranke im Hospital und 112 Personen unter ärztlicher Beobachtung.

Eingefandt.

Zur Generalversammlung des Konsumvereins am Sonntag Abend, den 15. d. M., im „Luisenpark“.

Mit dem 1. Oktober tritt die neue Novelle zur Gewerbeordnung in Kraft, welche die Arbeitsverhältnisse der kaufmännischen Angestellten festlegt. Auch die Verwaltung des Konsumvereins hat sich mit dieser Frage beschäftigt und stellt in der obigen Versammlung dementsprechende Anträge. Leider gibt es aber wiederum wieder viele Mitglieder, welche sich den neuzeitlichen Verhältnissen unter keinen Umständen anpassen können. Wohl sind dieselben zufrieden, für sich einen Pater-

abend um 8 Uhr zu haben, auch freuen sie sich der Sonntagsruhe, welche ihnen und ihrer Familie zu gute kommt, jedoch ihren eigenen Angehörigen innerhalb des Vereins darf etwas derartiges unter keinen Umständen bewilligt werden. Hier muß an den alten verstorbenen Insassen: bis abends spät die Wägen auf und auch des Sonntags noch eine Wiederholung innerhalb mehrerer Stunden, festgehalten werden. Diese Generalversammlung ist nun so frühzeitig bekannt gegeben, daß sich ein jeder danach richten konnte. Trotzdem sind zum Sonntag, den 15. d. M., mehrere Versammlungen angesetzt, h. B. der Sozialarbeiter Magdeburgs und der kaufmännischen Disziplinarkasse. Im Interesse der in der Konsumverein-Versammlung zur Verhandlung stehenden Fragen möchte ich nun alle diejenigen, welche das Bestreben haben, für ihre Mitmenschen etwas Gutes schaffen zu wollen, bitten, diese Versammlung Mann für Mann zu besuchen. Der Konsumverein soll als Musterbetrieb für alle anderen kaufmännischen Verbände dieser Versammlung hervorgehen. Darum am Sonntag Abend, Luisenpark, die Gegenparticipation muß glänzend unterliegen. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügen.

- Blontag, 11. September:**
Naturheilverein Sudentburg. Generalversammlung in der „Berthier-Vierhaller“, Schöningerstr.
- Mittwoch, 12. September:**
Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“ Magdeburg. Jeden Mittwoch Abend Gesangsstunde im „Würgerhaus“, Stephansbrücke 38. Dasselbe Aufnahme neuer Mitglieder.
Madsackclub „Steu“, Magdeburg. Jeden Mittwoch abends 8 U. Saalfahren und Zusammenkunft in „Friedrichsplatz“.
Mundharmonika-Verein Concordia, Alte Krustadt. Jeden Mittwoch und Freitag Übungsstunde im „Schoppen“, Magd. Str. 73.
Musikalisches Vergnügungsverein „Ihra“ Magdeburg-Neustadt. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Buffan, Heinrichstr. 1.
Arbeiter-Steinographenverein Sudentburg. Jeden Mittwoch abends 9 1/2 Uhr Übungsstunde in der „Berthier Vierhaller“.
Turnverein Vorwärts Sudentburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnstunde in der städtischen Turnhalle am Königsweg.
Turnverein „Jahn“, Sudentburg. Jeden Mittwoch und Freitag Turnabend in der „Berthier Vierhaller“, Schöningerstr. 28.
Arbeiter-Gesangverein Budau. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde in Häselers Restaurant, Dorotheenstr. 19. In jeder Übungsstunde werden Mitglieder aufgenommen.
Athleten-Club „Jalfe“ Dessau. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 8 Uhr an Übungsstunde bei Hildebrandt.
Männer-Turnverein Köndsdorf. Jeden Mittwoch und Sonnabend abends von 7-10 Uhr Übungsstunde.
Männer-Gesangverein Gr.-Ostereben. Jeden Mittwoch abends Übungsstunde bei Waack.
Gesangverein „Männerchor“, Fernersleben. Jeden Mittwoch abends 8 Uhr Übungsstunde bei Lausch.
Westerkäfen. Männer-Turnverein Westerkäfen. Jeden Mittwoch und Sonnabend Turnstunde bei Bräutigam.
Wommern. Arbeiter-Gesangverein Wommern. Jeden Mittwoch Übungsstunde bei Vollmann.
Burg. Gesangverein „Vorwärts“. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Übungsstunde bei Jesse.
Neuhaldensleben. Turnverein Jahn. Jeden Mittwoch und Sonnabend, abends 8 Uhr, Turnstunde im Dianabad.

Die Abonnenten Sudentburgs

werden hiermit darauf aufmerksam gemacht, daß vom 15. September ab alle Bestellungen an den neuen Kolporteur Carl Gabner, Friedensstraße 23, zu richten sind. Wer dem bisherigen Kolporteur Wilhelm Bernstein, Schöningerstr. 67, noch Gelder für Bücher und Zeitung schuldet, wird dringend gebeten, bis zum 15. September seinen Verpflichtungen nachzukommen. Der Verlag der Volkstimme.

Ganz außerordentlich billige Preise!

Vorzüglichste Qualitäten

Bettfedern, Inletts, Bettzeuge

fertige Bezüge, fertige Bettlaken, sämtliche Aussteuer-Artikel, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gardinen, Teppiche, Seidenstoffe (schwarz, weiß, farbig). Spezialität: Brautkleider.

Breite Weg 58
parterre u. 1. Etage.

Siegfried Cohn

Breite Weg 58
parterre u. 1. Etage.

Koffer Koffer

Solzkoffer, glatt und mit Stoff bezogen, oder mit Dessard gestrichen, mit Eisenbeschlag und Schutzleisten versehen, mit und ohne Einzug von 5-12 M. Handkoffer, mit und ohne Holzboden, auch mit und ohne Falten von 2 50 M. an. Reisekoffen von 3 M. an bis zu den feinsten. Minderwertigen, Damen-Hand- u. Arbeitskoffen, sowie Anzeigekoffen, alle von 1 M. an, sowie sämtliche Reiseartikel kauft man am billigsten bei

Rud. Brüning, Magdeburg-Neustadt
Schneckerstr. 21, schrägüber d. Kirche. Auf eine volle Mark gebe 5 Proz. Rabatt in bar.

Möbel, Spiegel

Polsterwaren
kauft man billig und reich bei
Aug. Anton, Tischlermeister
Wilmshafen
- 6 Annastrasse 6 -

Neeller Ausverkauf wegen Geschäftsverlegung

nach **Kronprinzenstrasse 13.**

Verkaufe, um mit meinem großen Lagerbestande zu räumen.

Glacé-, Sommer- u. Winter-Handschuhe
Krawatten, Träger usw.

bis Ende September

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Heinrich Hubert, Schuhfabrik

Kaiserstrasse 97.

Vollständige Wirtschaft

Spezialität für 190 M. zu verkaufen: 2 dampfste Bettstellen mit Springfeder-Matratzen und 2 dampfste Bettstellen für à 28 u. 32 M. zu verkaufen. Steinstr. 10, vorn, 1 Gr. Ihs.
Die Sachen sind noch neu und einzeln abzugeben und können bis Oktober stehen bleiben. **Brautleute** mache darauf aufmerksam. 923

F. Bley, Uhrmacher

Stephansbrücke 10
verkauft und repariert alle Sorten Uhren zu billigsten Preisen unter Garantie.

Anschließend

unheilbare Krankheiten
werden mit anerkanntem besten Erfolge behandelt durch
Visser, homöopathischer Prakt.
Magdeburg, Jakobsstr. 3.
Sprechstunden v. 11-4 Uhr; Sonntags keine Sprechstunden. 241

Zur Aufklärung

des kaufenden Publikums!

Am Januar dieses Jahres erschien in hiesigen Zeitungen unter der Überschrift:

Zeitgemäße Ernährungsweise

... im 20. Jahrhundert ...

ein Inserat, welches eine „hochwissenschaftliche“ (?) Abhandlung darüber enthielt, wie sich ein jeder am besten vor

Kokken, Bazillen, Spirillen etc.

in hiesigen Kolonialwarengeschäften ihr Unwesen treiben sollten, schützen könnte. Diese Abhandlung gipfelte in der kühnen Behauptung,

daß dies nur durch Kaufen im „Phönix“

(i. Fa. Wilh. Schwenckert, Inh. August Petschke)

möglich sei. Ferner war zu lesen: 2488

Vergleichen Sie, bitte, meinen sauberen Laden mit anderen — Läden!

Was mag wohl Herr August Petschke hiermit haben sagen wollen? Augenscheinlich ging die Absicht dahin, andere Läden dem Publikum zu verwehren.

Das Publikum gab hierauf die Antwort dadurch, daß es den „sauberen“ Laden des „Phönix“ nicht, wohl in der richtigen Erkenntnis,

daß Kokken, Bazillen, Spirillen u. nur da gedeihen, wo kein Umsatz ist.

Wie der ägyptische Wundervogel „Phönix“ sich alle 500 Jahre verbrannte, um sich zu verjüngen, so verbrannte sich auch der hiesige „Phönix“ in seinem Nest durch seine

zeitgemäße Ernährungsweise

und aus der Asche entstand nach kaum 9 Monaten ein neuer „Phönix“.

Der selbe verkündet nun in seiner neuesten Gestalt, daß ohne Doffen, Bazillen, Spirillen und anderen Grillen

auch selbst ein „Phönix“ nicht gedeihen kann, indem er nunmehr gleich den anderen Kolonialwaren-Geschäften sämtliche Waren wie diese verkaufen will.

Wie will es nun Herr August Petschke, alias „Phönix“, möglich machen, die

nach seiner eigenen Behauptung nunmehr unvermeidlichen Bazillen, Spirillen etc.

aus seinem „sauberen“ Laden fernzuhalten ???

Max Görnemann Nachf. Reinhold Protze.

Gold

Ringe, Verlobungsringe

Bräusen, Armbänder

Ketten, lange Damenketten, Ohringe

empfehlen in größter Auswahl

Max Arzt, Goldarbeiter
Neustadt, Breitenweg 16. 2485

erfah. nach besten Systemen zu bill. Preisen mit Garantie.
Zahn Rud. Barfels
Schönebeckerstraße 29/30, Ecke Gärtnersstraße. 2416

Vater's Restaurant
Knochenhauerstr. 27-28
empfiehlt seine Vereinszimmer, sowie seinen 250 Personen fassenden Saal zur gef. Benutzung.
2377

Emil Zola's

*** Romane ***

Germinal , 419 Seiten stark nur 1 Mark
Der Bauch von Paris , 252 Seiten stark	... nur 1 Mark
Mana , 380 Seiten stark nur 1 Mark
Das Glück der Rougon , 192 Seiten stark	... nur 1 Mark
Erzählungen für Ninon , 240 Seiten stark	... nur 1 Mark
Claudes Beichte , 192 Seiten stark nur 1 Mark
Lebensfreude , 240 Seiten stark nur 1 Mark
Liebesblätter , 211 Seiten stark nur 1 Mark
Der Fehltritt des Priesters , 224 Seiten stark	... nur 1 Mark
Zum Glück der Damen , 319 Seiten stark	... nur 1 Mark
Der Totschläger , 280 Seiten stark nur 1 Mark
Madeleine Ferat , 295 Seiten stark nur 1 Mark
Im ehrbaren Bürgerhause , 327 Seiten stark	... nur 1 Mark
Das Vermächtnis einer Sterbenden , 180 Seiten stark	... nur 1 Mark
Seine Excellenz Rougon , 246 Seiten stark	... nur 1 Mark
Therese Raquin , 212 Seiten stark nur 1 Mark

früherer Preis des Bandes 2 Mark, jetzt pro Band

nur 1 Mark.

Unverkürzte Ausgaben.

Diese lesenswerten Bücher sind durch alle Kolporteurs zu beziehen

Buchhandlung Volksstimme

49 Jakobsstrasse 49

Sonntags geschlossen.

Achtung! Turner! Achtung!

Freie Turnerschaft Burg

begeht
am Sonntag, den 16. September 1900
ihr

5. Stiftungsfest

bestehend aus
Konzert, Festzug, Schauturnen und Tanzkränzchen.



Freunde und Gönner der Turnerschaft werden hiermit zum Schauturnen freundlichst eingeladen.
Programme werden verabsolgt bei den Turngenossen Reinite (am Markt), Böttner (Brahmstraße) und beim Vorsitzenden Bernhard Kaufmann. 2481

Städt. Arbeitsnachweisstelle

Magdeburg. Vermittelung auch nach außerhalb.
unentgeltlich. Bei der Hauptwache Nr. 5.
Fernsprechanschluß: Rathaus Nr. 2150-2155.
Männliche Abteilung: 8-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm.
Weibliche 10-1 4-7
Gebührenfreie Vermittelung von männlichem und weiblichem Personal aller Art, wie Arbeitern, Hausdienern und Burichen, Handwerkern, Dienstboten, Aufwartungen und Arbeiterinnen.
Nur solche schriftlichen Aufträge von Arbeitgebern, welche genaue Angaben über Lohn, verlangte Leistungen und sonstige Bedingungen enthalten, können berücksichtigt werden.

Arbeitsnachweis der Gewerkschaften

Unentgeltliches Auskunftsbureau

Geöffnet: Vormittags 9-1 Uhr, nachmittags 3 1/2-7 1/2 Uhr.
Kleine Klosterstraße 15, parterre. Eingang durch den Saal rechts.
Fernsprech-Anschluß 1409.
Kostenlose Arbeitsvermittlung für Arbeitnehmer und Arbeitgeber beiderlei Geschlechts sowie kostenlose Auskunft in Sachen der Unfall-, Invaliditäts- und Krankenversicherung, Privatfachen, Armenrecht, Mietverhältnisse, Dienstboten-, Lehrlings- und Lohn- und Arbeitsverhältnisse.

Konsumverein Biene
zu Schönebeck a. Elbe.
G. G. m. b. H.

Die Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch zu einer am Sonntag, den 16. September d. J., nachmittags 3 Uhr, im kleinen Saale der Reichshalle stattfindenden ordentlichen

General-Versammlung

ergebenst eingeladen. 2483

Tages-Ordnung:
1. Bericht des Unterhandstages.
2. Wahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat.
3. Antrag eines Lagerhalters um Gewährung einer Gratifikation.
 Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
Schönebeck, den 6. Septbr. 1900.
Der Aufsichtsrat.
Herm. Gräb, Vorsitzender.

Schuhmacher, guter Arbeiter, gesucht von Rob. Doffe, Budaun, Reuestraße 13. [920]

* Einen Barbierlehrling zu sofort od. Oftern sucht Aug. Benzhien, Friseur, Agnetenstr. 1.

Dampf-Bade-Anstalt

Gr. Schulstr. 4, hier, Gr. Schulstr. 4
empfehlen sich für alle Bäder.
Geöffnet von früh 8 bis abends 8 Uhr.
Lieferant sämtl. Krankentassen. 2482

Bei Einkäufen bitten wir unsere Leser, diejenigen Geschäfte zu berücksichtigen, die uns und unsere Sache unterstützen.

Umzugshalber i. d. v. K. Milchgeschäft, Vertilow, Hobeibant, Zücher, Wajdsch u. a. bei Linus Fechner, Hafensstraße 8 p. [92]

* Ein gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Michaelstraße 34, v. III.

Mittagstisch, sauber, bei Ebel, Reichsfriedstr. 21.

Billig! Billig!

60

Bettstellen und Matratzen

werden einzeln mit einer Anzahlung von Mk. 5.00 und wöchentlicher Abzahlung von 1.00 Mark an abgegeben.

S. Osswald

Ulrichsstraße 14

1. Etage

gegenüber der Ulrichskirche.

Rosenbergs

reizende

Braut-Ausstattungen

sind beliebt, vornehm, geschmackvoll und doch für wenig Geld zu haben. Komplette Wohnungs-Einrichtungen für 165, 180, 250, 300, 500, 700 Mk. und als Spezialität: Posten Bettstellen mit u. ohne Matratzen, Divans, Kleiderschränke, Veritables, Pfeilerschränke, Spiegel, Truhen, Stühle, Küchenschränke, Tische und 1000 andere Sachen.

Alles spottbillig.

Unkosten vermieden.

Eigene Werkstätten.
Kein Laden.

Julius Rosenberg

Katharinenstraße 8.

* Febl. Logis, sep. Eing. n. vorn, kleine Klosterstraße 15/16, 2 Tr. Schleue.

Kgl. Rumänischer Cirkus Cesar Sidoli

Königsstraße.

Heute Mittwoch, 12. September

8 Uhr abends:

Zweite große Gala-Vorstellung

mit einem Programm von 16 Nummern.

Auftreten des Herrn und Frau Direktor Cesar Sidoli mit ihrem großartigen Massen-Pferdedressuren.

Auftreten der besten Künstler und Künstlerinnen.

Preise der Plätze inkl. Steuer:

Loge 3.10, Sperrsitze 2.10, Tribüne

2.10, 1. Platz 1.55, 2. Platz 1.05 Mk.,

Galerie 55 Pf.

Billet-Vorverkauf von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends bei Lindau u.

Winterfeld und Jacobs, Ulrichs-

bogen.
Morgen:

Große Vorstellung.

* Uns lieben Schwager August Vöhr zum Geburtstag ein donnerndes Lebehoch.

* Daß die ganze Wolfenbüttlerstraße wandelt u. er m. sein. Rade Polka tanzt. B. W. G. B.

* Gonnern. Dem Sangesgenossen Heinrich Eigelmann z. Geburtstage e. dreimal Hoch.

* Esse Laach, Du sollst leben. Wirst Du denn auch Pfannkuchen geben? L. F. M. B.

Statt besonderer Meldung.

Sonnabend nacht entschließ fandt und unerwartet in Rauen mein lieber guter Mann, unser guter sorgsamer Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der Schloifer

Edmund Siems

im 50. Lebensjahre. Im stillen Beileid wird gebeten.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Frau Louise Siems geb. Baumgarten
Die Beerdigung findet Mittwoch

nachm. 5 Uhr auf dem Westfriedhof statt.

Zur Lohnbewegung der Magdeburger Installateure.

Mit einem Inserat in dem hiesigen Central-Anzeiger giebt der Verband der Magdeburger Installationsgeschäfts-Inhaber eine sogenannte Aufklärung über den Streik der Installateure, die von Unwahrheiten stroht.

Die Unternehmer behaupten, alle Bemühungen ihrerseits, um eine gütliche Einigung zu erzielen, seien an der Hartnäckigkeit der Arbeitnehmer gescheitert. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Unternehmer zuerst jede Verhandlung zurückwiesen.

auch alle anderen Behauptungen. In der Großindustrie ist die Lohnbewegung nicht ergebnislos verlaufen. Es sind positive Vorteile für die Arbeiter erzielt.

Eine Lohnhöhung begründen die Arbeiter mit den teuren Lebensmittelpreisen, höheren Mieten usw. Die Wochenlohnsumme wird jedoch durch die geforderte Verkürzung der Arbeitszeit wieder verkleinert.

Die Unternehmer behaupten, daß ihre Löhne höher waren, wie sie in den Forderungen angegeben sind, die der Metallarbeiter-Verband im Sommer aufstellte.

Aus der Parteibewegung.

Die Tagesordnung der Mainzer Frauenkonferenz lautet: 1. Der Ausbau des Systems der Vertrauenspersonen. 2. a) Die Agitation unter dem weiblichen Proletariat.

Die Reichstags-Erfahrungswahl im 6. Berliner Wahlkreise. Den 30. Oktober, einen Dienstag, hat der Magistrat von Berlin als Wahltermin für die durch den Tod unseres Liebtweht erforderlich gewordene Erfahrungswahl im sechsten Berliner Reichstagswahlkreise in Vorschlag gebracht.

Die dreißigste Wiederkehr des Tages der Löbener Kettenaffaire feierten unsere Parteigenossen in Braunschweig am 9. September. Es handelt sich hierbei um die Heldenthat des Generals Vogel v. Falckenstein, der den Partei-Ausschuß in Braunschweig verhaften und mit Ketten belastet nach der ostpreussischen Festung Löben bringen ließ.

Anträge

sozialdemokratischen Parteitag

am 16. September und folgende Tage zu Mainz in der „Stadthalle Mainz“.

Parlamentarisches.

- 52. Parteigenossen in Elberfeld: Die Reichstagsfraktion wird beauftragt, sofort nach dem Zusammenreten des Reichstags den Antrag einzubringen, wonach der § 95 R.-St.-G.-V. (Majestätsbeleidigungs-Paragraf) aufgehoben wird.

Feuilleton.

Auferstehung.

Von Graf Leo N. Tolstoi. (65. Fortsetzung.)

Viertes Kapitel.

Als Nechladoff sich am nächsten Morgen ankleidete, brachte ihm der Diener eine Karte des Advokaten Fajnikin, der sich selbst auf den Weg gemacht hatte, nachdem er sein Telegramm erhalten. Er fragte Nechladoff nach dem Namen der Senatoren, vor denen die Sache zur Verhandlung gelangen sollte.

„Wie?“ rief Nechladoff; „diese Frau halten sie seit sieben Monaten in geheimem Gewahrsam, und jetzt entdecken sie, daß sie nichts verbrochen hat! Und es hat nur eines Wortes bedurft, um sie in Freiheit zu setzen!“

„Sie haben daran sehr reich gethan. Ich werde mich mit der Sache selbst beschäftigen. Die Geschichte ist wirklich sehr rührend,“ jubte der Baron mit der freundlichsten Miene fort.

des Reichstags zu unterbreiten. Anerseits würde den Gesetzesmachern der Regierung neue Arbeit zugeführt und es ist nicht ausgeschlossen, daß auch die übrigen Parteien es sich überlegen werden, daß durch Schaffung solcher Gesetze der Unstetigkeit mehr gesteuert wird als durch Gesetzmäßigkeiten à la lex Heinze.

b) In einem Reichsgesetz für Haus- und Wohnungswesen beantragte ich, einzuführen, daß sämtliche Keller-Wohnräume, Keller-Verkstätten und Keller-Verkaufslöcher bis zum Jahre 1905 im ganzen Reiche in Stadt und Land als Wohnräume usw. zu verbieten sind, daß Neubauten nicht höher als vier Stockwerke aufgeführt werden.

c) Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags beantragte, daß von Seiten der deutschen Regierung eine Weltausstellung geplant wird zum Jahre 1913 in Leipzig. Das Centrum des Deutschen Reichs und die hundertjährige Wiederkehr des Tages der Völkerschlacht ist wohl die beste Wahl, die chaotischen Gefühle zu dämpfen durch den friedlichen Wettstreit der Völker in ihren Leistungen auf dem Gebiet der Arbeit."

Resolutionen.

Zu Punkt 9 der Tagesordnung: Die Taktik der Partei bei den Landtagswahlen:

56. Parteigenossen in Magdeburg:

"In Erwägung, daß die junkerliche Reaktion in Preußen immer beherrschender wird, wie u. a. die Behandlung der Vorlage eines Mittelstandskanals bewiesen hat; in Erwägung, daß diese Machtstellung bei Beratung der Handelsverträge im Reichstag dazu benutzt werden wird, um die breiten Volksschichten mit neuen oder erhöhten indirekten Steuern, insbesondere mit verschärftem Brotzucker zu belasten;

in weiterer Erwägung, daß proletarische Interessen in fast unübersehbarer Tragweite im preussischen Landtag eingeschrieben werden;

in schließlicher Erwägung, daß es Pflicht der Partei ist, den von ihr zu führenden Klassenkampf in immer weitere Gebiete zu tragen und immer mehr zu verallgemeinern,

beantragen wir die Beteiligung der Partei an den preussischen Landtagswahlen.

Die Beteiligung hat nach den Grundzügen zu erfolgen, die die Resolution Bebel auf dem Hamburger Parteitag (Nr. 98 der Anträge) aufstellte und die da lauten:

1. Die Beteiligung an den preussischen Landtagswahlen ist überall geboten, wo die Verhältnisse eine solche den Parteigenossen ermöglichen.

2. Inwieweit eine Wahlbeteiligung in den einzelnen Wahlkreisen möglich ist, entscheiden die Parteigenossen der einzelnen Wahlkreise nach Maßgabe der lokalen Verhältnisse.

3. Beschließen die Parteigenossen eines Wahlkreises die Wahlbeteiligung, so kommen für diese folgende Gesichtspunkte in Betracht:

- ist die Wahl eigener Wahlmänner möglich, so ist dieselbe mit aller Kraft zu betreiben;
- ist die Aufstellung eigener Wahlmänner unmöglich und beschließen die Parteigenossen, sich dennoch der Wahl zu beteiligen, so ist die Wahl von Wahlmännern, die ausschließlich einer bürgerlichen Oppositionspartei angehören, gestattet.

4. Abmachungen dieser Art für die Landtagswahlen sind nur unter der Bedingung zulässig, daß die betreffenden bürgerlichen Oppositionsparteien bereit sind:

- ihre Kandidaten zu verpflichten, für den Fall ihrer Wahl in den Landtag für die Einführung des allgemeinen gleichen direkten und geheimen Wahlrechts, wie solches für die Wahlen zum Reichstag besteht, auch für die Wahlen zum Landtag einzutreten und im Landtag alle Maßnahmen einschließen

Die Pflichten seines Amtes bestanden darin, politische Gefangene beiderlei Geschlechts im geheimen in düstere Zellen einzusperrern und sie derart zu behandeln, daß die Hälfte von ihnen unschlagbar in zehn Jahren starb; einige verloren den Verstand, andere wurden schwindlichtig, und eine große Anzahl wählte sich, indem sie Hungers starben, sich mit einem Glasserben die Ader öffnen oder sich an der Stange eines Hängers anhängen.

Der alte General wußte das alles, und das alles passierte unter seinen Augen; doch diese Vorfälle regten ihn nicht mehr an, als das Unglück, das der Bliz, die Ueberschwehmungen und andere Naturerscheinungen hervorbrachten. Das einzige, was ihn interessierte, war der Gehorsam gegen das im vorgeschriebene Reglement. Dieses Reglement mußte vor allen Dingen befolgt werden; die Folgen, die daraus entstanden, kümmerten ihn wenig. Einmal in der Woche besuchte der alte General nach der Vorschrift des Reglements sämtliche Zellen und fragte die Gefangenen, ob sie irgend eine Beschwerde vorzubringen hätten. Die Gefangenen führten sehr oft Beschwerden, er hörte sie ruhig an, ohne etwas zu erwidern, erlebte dieselben aber nie, denn er wußte im voraus, daß alle diese Beschwerden Dinge verlangten, die mit dem Reglement nicht im Einklang standen.

Als Rechludoff sich dem alten General vorstellte sah dieser in einem kleinen Salon, dessen sämtliche Fenstervorhänge heruntergelassen waren, so daß man sich in vollständiger Dunkelheit befand. Er war eben damit beschäftigt, in Gesellschaft eines jungen Malers, des Bruders eines seiner Untergebenen, einen Tisch zum Klappen zu bringen. Die Hüften und zarten Finger des jungen Künstlers berührten die dicken, runzlichen und zum Teil verkrüppelten Finger des alten Generals. Der Tisch war eben im Begriff, auf eine von dem General gestellte Frage zu antworten, und zwar lautete dieselbe, "ob die Seelen sich nach dem Tode wohl wiedererkennen".

An diesem Tage sprach die Seele der Jeanne d'Arc aus dem Tisch. Schon hatte sie geantwortet: "Ja, die Seelen erkennen sich," und hatte schon das folgende Wort zu diktieren

zu betämpfen, die geeignet sind, die bestehenden Volksrechte im Einzelstaat weiter zu schmälern oder zu beseitigen;

b) eventuell auch einem sozialdemokratischen Kandidaten ihre Stimme zu geben.

5. Um eine genaue Durchführung der vorstehenden Beschlüsse zu ermöglichen und die Interessen der Gesamtpartei nach allen Richtungen hin zu sichern, beauftragt der Parteitag den Parteivorstand mit dieser Aufgabe. Die einzelnen Wahlkreise sind verpflichtet, die Zustimmung des Parteivorstandes für ihre Abmachungen mit anderen Parteien einzuholen.

57. Parteigenossen des 11. sächsischen Wahlkreises:

"Der Parteitag möge in Erwägung ziehen, ob es nicht möglich ist, angesichts der großen Steigerungen der Papierpreise für die Parteidruckereien zum Bezuge von Papier eine eigene Papierfabrik zu gründen."

58. Parteigenosse G. Barth, Hermsdorf bei Chemnitz:

"In der Erwägung, daß durch die systematischen Lokalabtreiberseits der Gegner der Partei das wichtigste Agitationsmittel für viele Orte resp. Bezirke illusorisch gemacht worden ist;

in weiterer Erwägung, daß die dadurch an die Parteileitung naturgemäß gerichteten Gesuche um Gewährung von Darlehen resp. Anschüsse zur Erwerbung von Grundstücken, welche zur Abhaltung von Versammlungen dienen sollen, immer dringlicher und zahlreicher eingehen werden,

dieselben in Zukunft nicht mehr grundsätzlich ablehnen zu wollen.

Der Parteitag wolle beschließen:

1. In diesem Zweck einen besonderen Fonds anzusammeln.

2. Die Mittel zu diesem Fonds dadurch aufzubringen, daß alle politischen Organisationen der Partei sich verpflichten, einen 30prozentigen Betrag der direkten Mitgliedsbeiträge an die Parteileitung abzuliefern.

Der Parteitag wolle weiter beschließen:

"Die Vorstände der Parteivereine derjenigen Orte, wo zur Abhaltung von öffentlichen Agitationsversammlungen geeignete Räume oder Grundstücke nicht zu erlangen sind, zu ersuchen, die Mitgliederversammlungen dieser Vereine dadurch mehr agitatorisch für die Partei nutzbar zu machen, daß sie ähnlich, wie dies die österrösterreichischen Genossen thun, an bestimmte einzelne Personen abwechselnd Einladungen, welche den Zweck und die Aufgaben unserer Vereine mit enthalten sollen, richten."

Parteitag.

59. Parteigenossen in Magdeburg:

"Den nächsten Parteitag in Magdeburg abzuhalten."

60. Parteigenossen in Grabow i. P.:

"Den nächsten Parteitag in Stettin abzuhalten."

61. Parteigenossen in Ventzen D.-Schl. und Umgebung:

"Alle Parteitage, nicht nur etwaige außerordentliche, an geographisch günstigen Orten abzuhalten."

62. Parteigenossen in K. O. L. d. H.:

"Auf die Tagesordnung des nächstjährigen Parteitages 'Die Altholzfrage' zu setzen."

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Zur Werftarbeiter-Aussperrung in Hamburg.

Auf den einzelnen Werften sind in den letzten Tagen wenige Leute entlassen worden. Einzelne stellten verschiedentlich die Arbeit ein. Der Bezug von Arbeitskräften ist nachgeblieben. Es gelingt den auswärtigen thätigen Agenten wohl, hier und da Leute zu bewegen, nach Hamburg zu gehen, mehr oder

weniger werden diese jedoch von den Ausgesperrten abgefangen und nach der Heimat zurück befördert. Sonnabend sind noch einige Metallarbeiter von England eingetroffen, die keine Beschäftigung nehmen, sondern per Dampfer wieder nach England zurückfahren. Vom Schiffbau haben die meisten Arbeitswilligen keine Blasse Ahnung. Deshalb müssen die Meister und Lehrlinge angestrengt thätig sein und recht oft bedeutend über Feierabend hinaus arbeiten. So müssen in der Maschinenfabrik von Paplow, Kleiner Grasbrook, die Lehrlinge, die kaum das sechzehnte Lebensjahr überschritten haben, 10 bis 18 Stunden in einer Tour arbeiten. Die jungen Leute, welche dann am nächsten Tage die Gewerkschule besuchen müssen, sind derartig übermüdet, daß ein Lernen unmöglich ist.

Eine sehr breite Gesetzesverletzung wird den hochwürdigen Herren „Arbeitgebern“, die bei der Werftarbeiter-Aussperrung in Frage kommen, vom Hamburger Echo nachgelesen. Es wurde nämlich in der Hamburger bürgerlichen Presse ganz ungeniert berichtet, daß auf der West von Blohm u. Voß zur Einquartierung der „Arbeitswilligen“ neben der bereits in Benutzung genommenen Kaffeehalle noch ein zweiter Raum zur Verfügung gestellt werden mußte. Ueber die Freiheit der Unternehmer, die ihre Streikbrecher vor jeder Verührung mit der übrigen Arbeiterschaft durch Einquartierung im Freihafeengebiet schützen zu müssen glauben, wollen wir hier nicht reden. Diese feige Praxis ist ja schon aus den Zeiten des Hafenarbeiter-Streiks im Jah. 1896 her bekannt. Aber die Einquartierung im Freihafeengebiet ist ungesetzlich. Die Erhaltung des Freihafeengebiets und des nur in Hamburg bestehenden Vorrechts, im Freihafeengebiet fabriizieren zu dürfen, beruht auf einem Vertrage, den Hamburg am 25. Mai 1881 mit dem Meide abgeschlossen hat. In diesem Vertrage ist festgesetzt, daß im Freihafeengebiet an übrlichen Ufern das Wohnen von Menschen überhaupt untersagt ist und in dem Freihafeengebiet an südlichen Ufern nur insoweit gestattet ist, als es zu Betriebs- und Auslieferungszwecken dringend erforderlich ist. Also es sollen dort höchstens Wächter, Lagerhausverwalter, Zoll- und Hafen-Polizeibeamte wohnen. Hamburg braucht für dieses Gebiet kein Zollwesen zu bezahlen, weil, wie damals der Finanzminister Winter erklärte, das ganze bewohnte Hamburg dem Zollland angeschlossen wird. Dieser am 25. Mai 1881 von Hamburg mit dem Meide abgeschlossene Vertrag, auf welchem ein großer Teil der bevorrechteten Stellung Hamburgs begründet ist, wird frech verletzt durch die Einquartierung Arbeitswilliger im Freihafeengebiet, und die Unternehmerpresse teilt solche Vertragsverletzung als einen alltäglichen Vorgang mit. Wenn die Hamburgischen Behörden es nicht wagen, gegen die Proben des Arbeitgeber-Verbandes vorzugehen, dann darf man doch von dem Reichsbevollmächtigten für Zoll und Steuern verlangen, daß er auf die Innehaltung des Vertrags dringt! Trifft man nicht den ersten Anfangen entgegen, dann ist die Möglichkeit vorhanden, daß unter Berufung auf die zugelassene Duldung eine ganze Stadt von Arbeitswilligen außerhalb des Zollgebietes errichtet wird. Und das würde einen sehr bedeutenden Ausfall an Zolleinnahmen für das Reich bedeuten!

Zur Buchhändlerausperrung in Leipzig.

Wichtig Prozent der in der Buchhändlerlei beschäftigten Arbeiter sind ausgesperrt. Fünfzehn Prozent legten freiwillig die Arbeit nieder und fünf Prozent arbeiten weiter. Eine Versammlung von über 3000 Personen beschloß die Ablehnung des Vorschlages der Prinzipale auf fünfjährige Festlegung des Lohns mit einer minimalen Erhöhung des Stundenlohnes und Herabsetzung der Bezahlung einzelner Arbeiter. Man beschloß, auszuharren in dem aufgedrungenen Kampfe bis zum Siege oder Erschöpfung. Die Stuttgarter Prinzipale hatten erst bewilligt, folgten aber dann dem Beispiele der Berliner und Leipziger Prinzipale und sperrten ihre Arbeiter aus.

angefangen, als sie plötzlich innehielt. Sie hatte von dem folgenden Wort bereits die ersten Buchstaben, ein p, ein v und ein i diktiert. Thatsächlich hatte sie innegehalten, weil der General wünschte, der folgende Buchstabe solle ein l werden, während der Künstler wollte, es würde ein v. Der General wünschte, Jeanne d'Arc solle sagen, die Seelen erkennen sich nach (posl) ihrer Reimierung, der Künstler dagegen wollte Jeanne d'Arc sagen lassen, die Seelen erkannten sich nach (po svitu), das ihnen entströmte.

Der General zog mit mürrischer Miene seine ungeheuren weißen Augenbrauen zusammen, betrachtete starr seine Hände und dachte noch immer, der Tisch würde sich entschließen, ein l zu schreiben; der Künstler dagegen, der das Gesicht der Gattin des Zimmers zuwandte, machte mechanisch mit seinen Lippen die zur Aussprache des Buchstabens v erforderliche Bewegung. Inzwischen übergab ein Soldat der die Stelle des Kammerdieners bei dem alten General vertrat, dem letereren Rechludoffs Karte. Der General, dem es sehr unangenehm war, gestört zu werden, zog die Brauen noch stärker zusammen; septe dann nach einer minutenlangen Pause sein Vergnügen auf die Nase, las die Karte, die er mit ausgestreckten Armen hielt, erhob sich mit schmerzlicher Anstrengung, rieb sich lange die Venen und Beine und sagte dann:

"Daß ich in mein Kabinett trete."

"Exzellenz brauchen sich nicht zu beunruhigen, ich werde die Sache allein zu Ende bringen; ich fühle, wie das Studium wiederkehrt."

"Es ist gut, bringen Sie es allein zu Ende," versetzte der General in seinem strengen Tone und ging, mühselig seine alten, angeschwollenen Beine nachschleppend, in sein Kabinett.

"Freue mich, Sie zu sehen," sagte er zu Rechludoff und deutete auf einen an seinem Schreibtisch stehenden Stuhl.

"Sind Sie schon lange in St. Petersburg?"

Rechludoff versetzte, er wäre eben angekommen.

"Und der Fürstin, Ihrer Mutter, geht es noch immer gut?"

"Meine Mutter ist tot, Exzellenz."

"Verzeihen Sie, ich bin unruhig. Wissen Sie, daß

ich mit Ihrem seligen Vater zusammen gedient habe? Wo waren Freunde, Brüder. Und Sie, sind Sie noch in Dienst?"

"Nein, augenblicklich nicht."

Der General schüttelte müßbilligend den Kopf.

"Ich habe eine Bitte an Sie zu richten, Herr General," fuhr Rechludoff fort.

"Schön, worin kann ich Ihnen dienen?"

"Wenn meine Bitte Ihnen nicht annehmbar erscheinen sollte, so bitte ich jetzt schon um Entschuldigung; doch ich glaube mich verpflichtet, sie vorzutragen."

"Na, was wünschen Sie denn?"

"Unter den Ihrer Obhut anvertrauten Gefangenen befindet sich ein gewisser Gurkenwisch; seine Mutter bitte um die Erlaubnis, ihn sprechen und, wenn das unmöglich sein sollte, ihm doch wenigstens Bücher schicken zu dürfen."

Der General hatte diese Bitte ohne das geringste Zeichen von Zustimmung oder Unzufriedenheit angehört und sich darauf beschränkt, den Kopf zu neigen und eine nachdentliche Haltung anzunehmen. Thatsächlich dachte er aber gar nicht nach und interessierte sich für die Worte Rechludoffs absolut nicht, denn er wußte im voraus, daß das Reglement die Erlaubnis nicht zuließ. Deshalb hörte er nur aus Höflichkeit zu und erwiderte:

"Sehen Sie, das alles hängt nicht von mir ab. Was die Besuche anbetrifft, so werden die Bedingungen derselben durch ein kaiserliches Dekret geregelt. Was dagegen die Bücher angeht, so haben wir hier eine Bibliothek, und die Gefangenen haben das Recht, Bücher aus derselben zu entnehmen."

"Ja, aber dieser Gurkenwisch möchte wissenschaftliche Werke haben und sich beschäftigen."

"Glauben Sie doch das nicht, er will sich gar nicht beschäftigen; nur aus Insubordination verlangt er die Bücher."

Aber diese Unglücklichen müssen doch in ihrer traurigen Lage den Wunsch hegen, sich zu beschäftigen," sagte Rechludoff.

(Fortsetzung folgt.)

An die Gewerbegerichtsbeisitzer Deutschlands!

Einem Antrage der in Leipzig am 21. und 22. Januar 1900 abgehaltenen Konferenz der Gewerbegerichts-Beisitzer (Arbeiter) gemäß wurde beschlossen, eine fünfgliedrige Kommission einzusetzen, deren Aufgabe es sein soll, auf den Städten Leipzig zwei, Dresden, Halle und Erfurt je ein Mitglied zu ernennen. Die nächste Aufgabe der Kommission soll darin bestehen, mit den Beisitzern bzw. deren Obmännern derjenigen Drei-Deutschlands, an welchen sich ein nach dem Reichsgesetz vom 25. Juli 1890 geschaffenes Gewerbegericht befindet, einen gegenseitigen, in der Hauptsache brieflichen Verkehr behufs Vornahme gemeinsamer Maßnahmen zu unterhalten und zu vermitteln. Im weiteren sind die nötigen Unterlagen für eine später stattfindende Konferenz zu sammeln, sowie wichtige und prinzipielle Urteile zusammenzustellen; auch wäre eine Statistik darüber anzufertigen, inwieweit die Arbeitnehmer aus eigener Initiative Anregungen geben zur Abgabe von Gutachten über gewerbliche Fragen sowie darüber, ob und inwieweit solche von den Staatsbehörden oder Kommunalverbänden verlangt werden. Der nächsten Konferenz für die Ortsgruppe zum Gewerbegericht wäre ferner ein Normalstatut vorzulegen, auch ist eine umfangreiche Agitation zu entfalten zur Errichtung von Gewerbegerichten an Orten, wo solche noch nicht bestehen. In erster Linie sollen sich die Gewerkschaftskartelle zu diesem Zweck mit der Kommission in Verbindung setzen. Abnehmende Bescheide, sowie alles damit in Zusammenhang stehende Material ist der Kommission einzusenden zur eventuellen Herausgabe einer Denkschrift, über die die nächste Konferenz zu beschließen hat. Um auf Grundlage der Beschlüsse der letzten Konferenz die Kommission in ihren Arbeiten zu unterstützen ist es erforderlich, daß in allen Städten, wo Gewerbegerichte bestehen, die Beisitzer zusammentreten behufs Wahl eines Vertreters (Obmanns), welcher mit der Kommission in ständiger Fühlung steht. Einer Anregung der letzten Konferenz entsprechend, wird den Beisitzern empfohlen, in den einzelnen Orten anzubahnen, daß an der nächsten Konferenz auch die Unternehmerbeisitzer teilnehmen können. Zu diesem Zwecke ist es erforderlich, daß an den Vorsitzenden des Gewerbegerichts der Antrag gestellt wird, unter dem Vorsitz des Gewerbegerichts regelmäßig Plenarsitzungen abzuhalten. Ueber besondere Wahrnehmungen in der Rechtsprechung, sowie abweichende und widersprechende Amtsführungen des Gewerbegerichts ist der Kommission zu berichten. Die Beisitzer werden aufgefordert, an die jeweiligen Behörden den Antrag zu stellen, für die Vertretung von Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Beisitzern auf Seiten der Gemeinde für die Beschickung der Verbandsversammlung des Verbandes der Deutschen Gewerbegerichte (Organisation der Gewerbegerichte), welche alljährlich stattfindet, Sorge zu tragen. Die nächste Verbandsversammlung findet in Mainz, am Mittwoch, den 19. September 1900 statt. Den Gewerbegerichtsbeisitzern wird empfohlen, das Organ „Das Gewerbegericht“, soweit es an die Beisitzer von der Gemeinde noch nicht gratis verabreicht wird, durch die Gerichtssekretäre für jährlich 1 Mark zu abonnieren. Die Obmänner werden ersucht, ihre Adressen einzureichen, sowie ein Exemplar des Ortsstatutes an die Kommission zu senden.

Die Gewerbegerichtsbeisitzer, sowie die gesamten Gewerkschaften Deutschlands werden aufgefordert, hierzu Stellung zu nehmen und etwaige Anträge oder sonstige Wünsche an die Kommission zu richten.

Die Kommission hat ihre erste konstituierende Sitzung am 12. August in Leipzig abgehalten und besteht aus den unterzeichneten Mitgliedern:

Franz Matzsch, Leipzig, Hauptstädter-Steinweg 12, Vorsitzender; Richard Holz, Dresden-Alt., Am See 33, IV, Schriftführer; Felix Pfeiffer, Steindrucker, Leipzig-Finger-

Markstraße 22, III; Franz Fahrenhann, Schneider, Erfurt, Weißweg 14; D. Seifert, Halle-Giebichenstein, Sudenstr. 6. Sämtliche Mitteilungen sind zu richten an den Vorsitzenden Matzsch.

Soziales.

Streitklausel im Baugewerbe.

Nach dem bereits erwähnten geheimen Zirkular des Arbeitgeberbundes im Baugewerbe, welches der Vorkämpfer wie üblich veröffentlichte, wurde von nachstehenden Behörden das Zirkular beantwortet:

Von den Landesregierungen des Großherzogtums Baden, des Herzogtums Sachsen-Meiningen und des Fürstentums Reuß; von dem Königl. bayerischen Kriegsministerium; von Regierungspräsidenten im Königreich Preußen (Machen, Magdeburg, Merseburg, Marienwerder und Königsberg i. Pr.); von Bezirksregierungen im Königreich Bayern (für Niederbayern und Mittelfranken); von der Königl. Eisenbahn-Direktion zu Magdeburg; von den Stadtmagistraten zu Machen, Augsburg, Braunschweig, Chemnitz, Koblenz, Flensburg, Freiburg, Magdeburg, Meerane, Hanau, Hannover, Hildesheim, Köln, Pforzheim, Münster, München-Gladbach, Koblenz, Witten, Biel, Wülflheim a. Rh., Zwickau, Gotha, Krefeld, Regensburg und Stettin.

Eine direkt zugehende Antwort ist von keiner Stelle eingegangen. Von den Magistraten lehnten direkt ab:

Machen, Magdeburg, Meerane, Flensburg, Freiburg im Breisgau, Hanau, Hannover, Hildesheim und Köln.

In folgenden Städten erfolgte die Ablehnung mit dem Bescheid, daß man von Fall zu Fall die Sache prüfen werde und gerügt ist, bei Streits die Lieferungsfrist zu verlängern, aber durch keine kontraktliche Verpflichtung gebunden sein will:

Augsburg, Braunschweig, Pforzheim, Münster, Chemnitz, M.-Gladbach, Koblenz, Witten, Biel, Wülflheim a. Rh. und Zwickau.

Die Gothaer Magistrat will die Sache noch in Erwägung ziehen. Die Antwort aus Krefeld ist milder, sagt aber am Schluß: Wir wünschen den Unternehmern Erfolg zu ihren Bestrebungen. Die Magistrate in Regensburg und Stettin stimmten den Ansprüchen zu, sollten aber berechnigte Forderungen der Arbeiter unermittelt bleiben, dann will man die Verpflichtung aufheben.

Das Unternehmer-Schriftstück ist von folgenden Mitgliedern des „Vorstandes des deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe“ unterzeichnet: Verusch, Felsich-Berlin. G. Simon-Breslau. R. Wilmel-Köln. J. Döbler-Berlin. P. Hansen-Stuttgart. C. Kelm-Stettin. K. Krause-Braunschweig a. H. H. Melzer-Dresden. W. Schökel-Magdeburg. A. Westphal-Steglich.

Es ist erkenntlich, daß die Gesichte dieser Herren, die Behörden zu einer öffentlichen Parteinnahme gegen die Arbeiter zu zwingen, schicksalhaft sind. Nummerhin aber ist es bezeichnend für unsere Zustände, daß eine Unternehmerorganisation es überhaupt wagen kann, Behörden, sogar Regierungen der Bundesstaaten zu suchen, durch Annahme der Streitklausel die Bestrebungen der banherrschaftlichen Schafmacher, welche von dem Wunsche geleitet sind, jede Widerstandsleistung der Arbeiter zu brechen, zu unterstützen. —

Trotzlose Anstrengungen haben die Arbeiter in der Großindustrie Düsseldorf.

Durch die mehr und mehr zunehmende Knappheit im Warenabzug müssen schon mehrere Werke die allgemeine Arbeitszeit einschränken, ja zu Kündigungen von Tausenden und mehr Arbeitern greifen. Das Gnipst der Arbeitslosigkeit wandelt hier unheimlich umher; wo man in Arbeiterkreisen hinsieht, Pängen von dem kommenden Winter! An den Portierbuden der Stahl- und Eisenwerke, wie namentlich der Textilindustrie,

meldet sich täglich eine große Schar Arbeitsloser und so vielen muß das Donnerwort zugerufen werden: alles besetzt! Die Steuern sind hohe, die Mieten hier in Düsseldorf geradezu verächtlich hohe, die Lebensmittel steigen und steigen — Feuerung auf allen Gebieten des Lebens! Und dabei Chinakoller, Weltpolitik, Millionen und Abermillionen erfordernde, „heilige Kreuzzüge“, neue Gewehre, neue Säbel, neue Kanonen trotz aller Demeutis; die allgemeine Unzufriedenheit muß rapide zunehmen, mag man auf der (Zentrumsparade in Bonn) noch so laut darüber jammern!

Die Kohlennot.

Die Kohlennot drängt im Augenblick fast alle anderen Sorgen zurück. So lange nur die ärmeren Schichten der Bevölkerung darunter zu leiden hatten, hat man sich nicht groß aufgeregt, vor allem nicht daran gedacht, etwa von Staatswegen einzuschreiten. Die Kohlennot hat aber immer größere Dimensionen angenommen; und der Winter wird die Verhältnisse noch weiter verschlimmern.

Die industriellen Unternehmungen jeder Art, zum guten Teil auch die Landwirtschaft, kurz der ganze Volkswirtschaft sind der Katastrophe ausgesetzt, die die ärmeren Kreise schon ein Jahr ertragen haben.

Und nun auf einmal wissen auch die staatlichen Organe etwas von der Kohlennot und beschäftigen sich mit derselben. In verschiedenen Einzelstaaten sollen Beratungen der Ministerien stattgefunden haben und auch die Reichsregierung soll die Absicht haben, der Frage näher zu treten, wie sich Hilfe bringen lasse.

Damit ist nicht geholfen, und wir freuen uns in dieser Frage Gleichgesinnte in hochkonservativen Kreisen zu finden. Die Kreuzzeitung verlangt als Mindestes vom Staat ein Ausführungsverbot für deutsche Kohlen und die agrarische Deutsche Tageszeitung geht noch einen kleinen Schritt weiter, sie verlangt Verstaatlichung der Kohlengruben! Da hätten wir uns also mit einem Male getroffen. Die arabischen Feinde des Sozialismus und Kommunismus treten für eine unserer Grundforderungen ein, sobald ihnen die Not ernstlich an den Stragen geht. O, wir brauchen keine Sorge um unser Endziel mehr zu haben, wenn sich das Kapital so weit verdrückt und verbunden haben wird, daß es sich so gemeingefährlich anseht, wie hier bei der Kohlenproduktion, dann werden die streckenzeitungsritter Kropatscheck wie der Knuten-Derfel von der Tageszeitung froh sein, wenn sie sich den Sozialisten anschließen dürfen.

Hier bei der herrschenden Kohlennot zeigt sich einmal kläglich die Gefahr, die von dem zusammengekauften Kapital droht. Die Kohlennot ist keineswegs durch die Natur verschuldet.

In den Eingeweiden der deutschen Erde sind welche Kohlenlager vorhanden und an Arbeitskräften und Arbeitsmitteln zu deren Förderung ist keinerlei Mangel. Alle Welt ist darüber einig, daß nur der streckelose Interessen-Egoismus der Kohlenbarone eine raffinierte preistreibende Ausbeutung der Konsumenten ins Werk gesetzt hat.

Genosse Otto Hüb hat kürzlich in der Neuen Zeit ziffernmäßig nachgewiesen, wie stark das Rheinisch-Westfälische Kohlen-Syndikat, diese von Mammons Gnaden mächtige Koalition — bald hätten wir gesagt Räuberbande — die den deutschen Kohlenmarkt beherrscht, auf Grund ihres Vertrages mit den Breun die Förderung geistlich hintertreiben und dafür gesorgt hat, daß dieselbe den Bedarf nur notdürftig zu decken vermag, um so das Angebot schwächer zu halten als die Nachfrage und angeblich wegen „Kohlenmangel“ die Preise höher und höher zu schrauben.

Erst auf die energischen Reklamationen der Öffentlichkeit sah sich das Syndikat genötigt, für die laufenden Monate des ersten Semesters dieses Jahres jede Förderungsbeschränkung aufzuheben. Was jedoch ein künstliches Zurückhalten des Verkaufs der Vorräte keineswegs ausschließt.

Alteines Genie.

Die ältesten Romane der Welt. Wo ist die älteste geschriebene Literatur zu suchen? Die „Philosophen“ des 18. Jahrhunderts erwiderten gelassen: In China. An den drei ersten Vorträgen dieses Festbundes wurde jedoch dem Reiche der Mitte das Vortragsrecht entzogen und Indien als die Wiege der Literatur proklamiert. Dann aber kamen die Ägyptologen mit wertvollen Texten und nicht mit Hypothesen, wie die Indologen von gestern und die Sinesologen (Chinatanten) von vorgestern. Zu gleicher Zeit bewiesen die Indologen von heute, daß die ältesten indischen Gedichte, Dramen und Romane, die uns bekannt sind, „allerhöchstens“ aus dem 6. oder aus dem 7. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung stammen. Die Ägyptologen bleiben also endgültig Herren des Schicksals. Das hat jüngst einer von ihnen, der Professor Erich Wais in einem interessanten Vortrag hervorgehoben, den er im philologischen Klub zu Neapel hielt und der jetzt veröffentlicht wird. Zum Gegenstande seines Vortrages hat Professor Wais die Romane gewählt, die man auf manchen ägyptischen Papyri findet und die mindestens dreihundert Jahre alt sind. Darum ist er glücklich über die neuesten Nachrichten zu lesen. Bei den Pharaonen war dieselbe der Fall. Sie hatten an ihrem Hofe fest angelegte Märchenerzähler, die immer neue Geschichten erzählen mußten, Zaubermärchen und Reise-Abenteuer, die so unwahrscheinlich wie nur irgend möglich sein durften. Wir besitzen zwanzig solcher Erzählungen. Sie wurden im Laufe der letzten zehn Jahre ausgearbeitet, und gelehrte Ägyptologen scheinen die Herausgabe von mehreren anderen Geschichten vorzubereiten. Schließlich werden wir eine vollständige, sehr reichhaltige, sehr mannigfaltige ägyptische Roman-Literatur haben. Von den zwanzig bereits veröffentlichten Romanen stammen die meisten aus der Zeit von 2000 bis 1000 v. Chr. (12. bis 18. Dynastie). Einer der jüngsten Romane behandelt die Liebe zwischen Amun und Semiramis. Er ist dadurch interessant, daß die beiden Hauptpersonen nur „in fentlicher Wut für einander entbrannt sind“, also Gefühle für einander hegen, die man bisher als eine „Verfälschung des Christentums“ bezeichnete. Dasselbe gilt für die „Weswelle“, in der die Sirene Parthenope und der junge Metiochus über die Liebe sprechen; beide gestehen, daß sie noch niemals Opfer der Liebe waren. Metiochus entsetzt sich so sehr vor der gewonnenen Liebe; Parthenope merkt, daß sie auf dem Punkte ist, sich in ihn zu verlieben, und daß sie sich nicht der Gefahr aussetzen will, auf ihren „verfaßten Zustand“ verzichten zu müssen, admettel sie sich das Haupt ab und zerlegt sich in entsetzlicher Weise Gesicht, Brust und Arme; so wird sie nicht mehr in Verbindung geraten, gefallen zu wollen. Die ägyptischen Romane sind „demonisch“ geschrieben (das bezieht sich auf die Schrift, nicht auf die Sprache), eine Schrift, in deren Geheimnisse man erst nach jahrelangem Studium eindringen kann, und die nach

dem Uebernatürlichen sicherlich die am schwersten zu entziffernde Schrift ist. Wais wurde fünf Jahre lang dabei arbeiten, um einen gleichartigen Text zu übersehen, der in irgend einer europäischen Sprache etwa 2000 Jahre vor Christus geschrieben worden ist. Einige dieser Geschichten haben in der ägyptischen Sprache eine „amüsante“ Geschichte. Die gelehrten Herren, die sie entdeckt haben, schrieben sich lange dazwischen in diesen Erzählungen einzelne Gedanken zu. Sie waren der Ansicht, daß im Lande der Pharaonen alles „sinnlos“ sein mußte, und daß die Bewohner des Nilflusses von den Weibern, die der übrigen Menschheit seit ihrem Besehen anhaften, keine Abnung hatten. Im Jahre 1848 fand ein Ägyptologe in Teben eine Tafel, auf der geschrieben war, wie zur Zeit des Königs Ramose II. (20. Dynastie) die Prinzessin von Babylon von einem bösen Geist bestrahlt wurde und davon erst befreit werden konnte, als die Statue des Gottes Amenhotep sie einige Zeit verbrannt wurde. Der biederer Gelehrte erklärte mit gewöhnlichem Ernst, daß sich das alles nur auf ein historisches Faktum beziehen könne, und Dürck und Rongé waren derselben Meinung. Erst im Jahre 1848 benies Geman klar und deutlich, daß es sich da um eine einfache Romanabel handelte. Es giebt aber trotzdem Ägyptologen, die noch immer nicht davon überzeugt sind. —

Kara-Kurt, die „schwarze Spinne“.

Künstliche Blätter bringen benutzbarnde Nachrichten über das häufige Auftreten dieser sehr giftigen schwarzen Spinne (Latrodectus tredecimnotatus) in den kirgisischen Steppen. Der Name Kara-Kurt ist kirgisisch, die Kalmücken nennen das Tier „Tschin“ oder Welbesen-kara, d. i. „schwarzer Würger“. Dieses schädliche Tier hat sich in den letzten Jahren in den kirgisischen Steppen, namentlich in den turgaischen, afghanischen und semipalatinschen Kreise sehr vermehrt, so daß auf jeden Quadratkilometer der Steppe wenigstens ein solches Tier kommt. Durch seinen Biß gingen 97 bis 98 Prozent der gebissenen Kamelle und 7 bis 8 Prozent der gebissenen Menschen zu Grunde. Das verbreitete unter den kirgisischen einen solchen Schrecken, daß sie mit ihren Herden nach China hinübergangen, und zwar in so großer Zahl, daß die russische Regierung darauf aufmerksam wurde und eine Anzahl von Gelehrten in die kirgisischen Steppen abordnete, um die Sache näher zu untersuchen. Die Spinne ist den Kalmücken seit langer Zeit bekannt, und sie erzählen von ihrer Gefährlichkeit jabelhafte Märchen; ihr Biß ist für das Kamel fast ohne Ausnahme tödlich, während das Schaf die Spinne ohne schlimme Folgen auftritt. Beim Menschen erscheint an der Stelle des Bißes eine kleine Wunde und starke Entzündung der Haut; aus der Wunde tropft Blut. Der Gebissene fiebert, sieht Beengungen in der Brust, Schwindel, starkes Brennen in der Wunde und verliert am ersten Tage das Bewußtsein. Als gewöhnliches Heilmittel verwenden die Kalmücken starke Bonillon aus Schafsfleisch sowie starken Schnaps mit Schmalz. Stellt sich starkes Erbrechen ein, so ist der Kranke gerettet, nach drei bis vier Tagen kommt derselbe wieder zum Bewußtsein und führt Erleichterung. Im Herbst legt das Tier einige Eier und stirbt. Die Kalmücken behaupten, daß die ausgeklümpelten

Jungen nach in den Coccons sich aufstreifen, so daß nur ein Tier übrig bleibt, daher geben sie ihm den Namen „schwarzer Würger“. Zum Glück erscheint diese Plage nicht jedes Jahr in gleichem Maße, sondern hauptsächlich in sehr trocknen und heißen Jahren. —

Seltene Riesenschlangen.

Das Neue Wiener Tagblatt schreibt: Wer in den letzten anderthalb Jahren das Wiener Vivarium besuchte, erinnert sich gewiß noch der beiden wunderbaren Riesenschlangen, die mit Recht die Aufmerksamkeit aller Gäste des Etablissements auf sich zerrten. Im Laufe des letzten Monats sind nun diese Tiere eingegangen. Nicht gar bald wird man einen Ersatz für sie finden können. Gitterschlangen wie diese gehören zu den größten Seltenheiten. Wohl hundert Jahre lang muß eine Gitterschlange sich von der südlichen Sonne beiheizen lassen, ehe sie eine solche Größe erlangt und ehe ihre Haut in so schönen Farben schillert. Und hundert Jahre wird sicherlich jede der beiden Schlangen alt gewesen sein. Jede von ihnen maß in der Länge über sieben Meter und hatte einen Durchmesser von ungefähr 20 Zentimeter; auf dem Balg leuchteten Gitterselder — daher der Name Schlange — so rein und korrekt gezeichnet, als hätte eine kunstgewandte Hand sie dort hingeseht. Die eine dieser aus Vorneo stammenden Schlangen schien sich in der neuen Heimat ziemlich behaglich zu fühlen. Sie war munter, stets bei gutem Appetit und gedehnte sich leicht aus. Sie verließ oft tagelang nicht ihr Bad, wo sie plätschernd kreuz und quer dahingog oder der Länge nach hingestreckt unbeweglich lagerte. Ihre Mahlzeiten nahm sie alle acht, manchmal erst alle vierzehn Tage zu sich. Sie hielt recht üppige Gastmähler. Man servierte ihr an ihren Fütterungstagen stets zwei oder drei 5 bis 6 kilo schwere Kaninchen — der Umwechslung wegen gab es statt deren manchmal Gänse, Enten, auch Kagen, natürlich alles lebend — die von der Schlange in kürzester Zeit mit allem, was drum und dran war, vertilgt wurden. Da also die eine Riesenschlange stets bei gutem Appetit war, durfte man wenigstens bei dieser hoffen, sie werde sich mit der Zeit hier doch acclimatisieren. Bei der zweiten war man dagegen sofort im Klaren, daß sie den fremden Verhältnissen erliegen werde. Sie hat seit ihrer Unterfunkt in der Grotte des Vivariums bis zu ihrem Verschwinden, also durch volle anderthalb Jahre, nichts gefressen. Die Tiere, die ihr, wie bemerkt, lebend in die Grotte gesetzt wurden, rührte sie nicht an; diese bekamen infolge dessen alsbald Mut und wurden mit der Schlange so vertraulich, daß sie auf ihrem Leibe, der träge dasag, gemächlich herumspazierten und sie auf mannigfache Weise neckten. Der Koloss war aber aus seiner Verhargie, in die er immer mehr verfiel, durch feste Mittel aufzurichten. Die Schlange wurde immer schwächer, schrumpfte dann immer mehr zusammen und ging am 12. August ein. Die zweite Schlange folgte ihr am 26. nach. Sie wurde kunstgerecht seziert. Man fand aber keine pathologische Veränderung außer einigen kranpshhaft verzerren Muskeln. —

Des weiteren wird den Kohlenbaronen vom Syndikat wie von den Besen, die mit einander unter einer Decke spielen, vorgeworfen, daß sie „Patrioten“, die sie sind, große Kohlenmengen ins Ausland liefern, natürlich in profitlicher Absicht, unbekümmert um den inländischen Bedarf. Man hat ihnen sogar nachgewiesen, daß sie in die ausländischen Konkurrenzgebiete die Kohle weit billiger liefern als den heimischen Konsumenten, die deutsche Kohle in das Ausland verschleudern und dafür die Inländischen tüchtig schröpfen.

Angesichts der wachsenden Verstimung gegen das Syndikat innerhalb der Industriellen und Handelstammern hat sich dasselbe neuerdings veranlaßt gesehen, aus seiner propädeutischen Tätigkeit herauszutreten, seine Hände pharisaisch in Unschuld zu waschen und die Schuld auf die herrschende „Kohlenangst“ zu schieben, die von den Händlern und außerhalb des Syndikats stehenden Besen ausgenutzt worden sei. Daß eine solche Kohlenangst besteht, ist richtig. Händler und Industrielle machen ganz enorme Bestellungen, um die voranschreitende Preissteigerung nicht bezahlen zu brauchen. Aber diese Angst wurde ihnen größtenteils von Kohlenblättern eingespielt. Und es gehört eine starke Dosis Leichtgläubigkeit zu der Annahme, dies sei gänzlich ohne Wissen und Willen des Syndikats geschehen.

Ueber die Niesenprofite, welche die Kohlenbarone erzielen, giebt Hüb folgende Tabelle, welche die typischen Dividenden (in Prozenten) nachbenannter Kohlenbergbau-Gesellschaften in den Jahren 1892 bis 1899 zusammenstellt.

	1892	1893	1894	1895	1896	1897	1898	1899
Preussischer	40	30	35	40	50	60	65	75
„Kontorbia“	5 1/2	4	5 1/2	7 1/2	13	19	19	21
Konföderat.	12	8	8	12	15	18	22	25
Weissenfischer	9	6	6	7	7 1/2	9	10	10
Harpen	5	3	5	6	8	9	10	—
W. Bergw. Ver.	10	5	6	9	12	16	20	30
König Wilhelm	5	3	5	5	12	15	17	20
Vorzugs-Aktien	10	8	10	10	17	20	20	25
Weser	—	—	—	2	4	4	6	9
„Nordsee“	—	—	4	7	10	10	14	16

Man beachte die wenn auch nicht stetige Steigerung dieser Dividenden innerhalb der acht Jahre. Die höchste Dividende erzielte die erstgenannte Gesellschaft mit 75 Prozent. — Wenn der Geldverleiher sich mehr als 6 Prozent Zins zahlen läßt, so nennt man das Wucher, wogegen ebenthalb der Strafrichter einschreiten! Wenn aber der Kohlenbarone für 100 Mark Kapital 175 Mark einstreicht, so ist das „ehrlicher Gewinn“.

Die Kohle ist unserem Wirtschaftsleben so nötig wie dem physischen Leben das tägliche Brot. Sie ist die unentbehrliche Speise der Dampfmaschinen und Lokomotiven wie der Dampfer und Herde. Dank der bestehenden „Gesellschaftsordnung“ sind ihre noch immer unerschöpflichen Vorräte im Alleinbesitz einer kapitalistischen Minderheit, in deren Macht und Willkür es liegt, sie maßlos zu verteuern, um immer tollere Profite zu erzielen, ja sogar eine künstliche Kohlenhungernot über das allgemeine Wirtschafts- und Privatleben zu verhängen.

D „göttliche“ Weltordnung! „heiliges“ Privateigentum!

Gerichtliche Urteile.

Laudgericht Magdeburg.

Sitzung vom 10. September 1900.
(Nachdruck verboten.)

Das hiesige Schöffengericht verurteilte am 23. Juli d. J. den bereits vorbestraften Maurer Karl Klipp aus Hohentobelberg zu 6 Wochen Gefängnis, weil er am 10. März abends auf der Chaussee von Sudenburg nach Klein-Ottersleben den nicht zum Verbands gehörenden Maurer Monat mit einem Messer bedroht hatte. Die Berufung des Angeklagten wurde verworfen.

Der Arbeitsbursche Otto Staake, geb. 1885, der Schulfrage Alfred Reinhold, geb. 1887 und der Schulknabe Fritz Jörn, geb. 1886, hier, stahlen am 11. März d. J. gemein-

schaftlich aus einer Kohngrube des Ziegeleibesizers Griefemann 18 Pfund Eisenteile im Werte von über 20 Mark. Staake erbrach ferner eine Pferdestalltür, ging dann mit Reinhold hinein und suchte nach Eisen, fand aber nur ein Paar Pulswärmer, die er mitnahm. Die gestohlenen Eisenteile verkaufte die Angeklagten an den vorbeistrafen Handelsmann Fritz Bahke hier, geb. 1840, für 35 Pfennig und teilten sich das Geld. Der Gerichtshof verurteilte Staake wegen schweren Diebstahls zu einer Woche Gefängnis, Jörn wegen einfachen Diebstahls zu einem Verweis, Bahke wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnis.

Der Stellmacher Friedrich Vollrath aus Nieserleben, geboren 1873, stahl im Juli d. J. seiner Stiefmutter in Sudenburg eine goldene Uhr, eine Brosche, ein Armband, drei Paar Ohrringe, einen Trauring im Werte von zusammen 58.50 Mark. Die Sachen verkaufte er dann für 15 Mark. Vollrath erhielt 3 Monate Gefängnis.

Zu der Nacht zum 13. April d. J. sah der Schlossermeister Desmann an der Ecke der Sieberhorstraße zu Neustadt in das geöffnete Fenster einer Backstube hinein und soll den darin arbeitenden Gefellen zugerufen haben: „Was ist das für eine Schweinerei, ich werde einen Satz in die Volkstimme setzen lassen!“ Als Antwort erhielt er von dem Bäckergefallen Otto Schubert, geboren 1876, unter Schimpfereien einen Topf voll Wasser ins Gesicht gegossen. Desmann drohte, er werde einen Schuttmann rufen, worauf Schubert ihn auf der Straßte verfolgte und mit einem Knüttel darauf über die Schulter schlug, daß Desmann hinfiel. Schubert schlug dann noch wiederholt mit dem Knüttel auf ihn los, trat ihn mit den Füßen und ohrfeigte ihn, als er um Hilfe rief. Desmann war infolge der erhaltenen Verletzungen 6 1/2 Wochen lang arbeitsunfähig. Den Angeklagten trafen wegen Verleumdung und gefährlicher Körperverletzung 35 Mark Geldstrafe, ferner hat er dem Verletzten eine Wunde von 75 Mark zu entrichten.

Vermischte Nachrichten.

Gerächte Frauenehre.

Berliner Blätter berichten über folgenden Vorgang: „Ein Wüstling erhielt von Frauenhänden eine Abfertigung, an welche er wohl, so lange er lebt, denken wird. Der Tatbestand ist kurz gefaßt folgender: Auf Inzerate in verschiedenen Blättern, durch welche allein stehende Frauen ihre Dienste als Wirtschaftserinnen anboten, erhielten diese folgende, fast gleichlautende Antwort: „Frau... Im Besitz Ihrer werten Offerte bin ich Willens, Ihnen die Stelle zu übergeben, wenn Sie geneigt sind, zu mir in intime Beziehungen zu treten. Ich bin 33 Jahre alt und gut situiert. Herzlichen Gruß Ernst Krause.“ Die dem Schreiben lag die Adresse bei. Der Zufall fügte es, daß einige Damen, die in derselben Absicht Annoncen in einer Zeitungs-Expedition abliefern, sich bei dieser Gelegenheit kennen lernten und bei dem Austausch der Erfahrungen auf der Stellenjuche auch des Herrn Krause erwähnten. Die Frauen beschloßen, dem Don Juan eine empfindliche Strafe zu teil werden zu lassen. Eine der Stellungsuchenden teilte ihm mit, daß sie zwecks weiterer Rücksprache ihn in ihrer Wohnung sprechen möchte, Herr Krause, ein richtiges Eigel, erschien auch und stellte nun nochmals mündlich seine Bedingungen. Als er mit seinen irivolen Reden zu Ende war, öffnete sich eine Seitenthür und nicht weniger als elf Frauen erschienen auf der Bildfläche. Herrn Krauses Kniefälle und Geldanerbietungen schühten ihn nicht vor der gerechten Strafe. Nicht Schwärzte war es, die seinem Gesicht beim Abschlusse dieses Liebesabenteuers eine interessante Färbung verliehen hatte. Der Wunsch, in „intime Beziehungen“ zu Wirtschaftserinnen zu treten, dürfte Herrn Ernst Krause wohl für immer vergangen sein.“ Vielleicht wirkt dieser Vorfall abschreckend für derartige Vurjchen, die es nicht nur in Berlin giebt? —

Kriegsgebete.

Die blühen Heiden waren in ihrer Religion zuweilen konsequenter als die erleuchteten Christen-völker. Auch sie brachten den Göttern ihre Opfer und Gebete, wenn sie Kriege führten, um Sieg gegen ihre Feinde zu erlangen. Aber sie riefen nicht den Gott der Liebe, sondern den Gott des Blutvergießens zu Hilfe; sie setzten nur Nationalgötter in Requisition, um den Einfluß fremder Nationalgötter zu schwächen. Während die Menschen sich auf Erden mit altem möglichem Heroismus erwürgten und elend machten, bataillierten die Götter ebenso eufig im Himmel. In den christlichen Kirchen ruft man das heiligste Wesen zum Beistand im unheiligsten Geschäft an; den ewigen Vater aller rufen seine Kinder gegenfeitig zu Hilfe, einen Teil seiner Kinder ermorden oder plündern zu können. Gar univ ist das Gebet der Sachsen zur Zeit Karls des Großen im Kriege gegen ihn gewesen. Den wir Karl den Großen nennen, nannten sie in ihrer Einfalt „Karl den Schlächter“, weil er nur im Schlachten groß war. Im Archiv zu Goslar fand sich folgende Gebetsformel an ihren Donnergott in altfächischer Sprache: „Gili kroti Waudana! up ost um osten pana Unittim of kelta of ten aiskena Karleotten stlattenera. It list ti in our tou jcaja un tat rose. It stacte ti all sanka up tinen ilken Artisberka.“ Ins milder melodisch tönende Neudeutsch überfetzt, heißt dies: „Heiliger, großer Wotan, hilf uns und unserem Feldherrn Wittelind, auch den Hauptleuten, gegen den häßlichen Karl den Schlächter. Ich gebe dir einen Auerochsen und zwei Schafe und die Beute. Ich schlachte dir alle Gefangenen auf deinem heiligen Herzberge.“

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null

	Ansicht nach	Seite.	10. Sept.	11. Sept.	12. Sept.
Straußfurt	9. Sept.	+ 1.05	10. Sept.	+ 1.05	—
Troscha	„	+ 1.30	„	+ 1.24	0.62
Alleben	„	+ 1.10	„	+ 1.08	0.02
Vernburg	„	+ 0.75	„	+ 0.78	— 0.03
Salze, Oberpegel	„	+ 1.46	„	+ 1.40	0.06
do. Unterpegel	„	+ 0.06	„	+ 0.04	0.02

Milde.

Deßau	9. Sept.	- 0.12	10. Sept.	- 0.11	— 0.01
Mildebrücke	„	„	„	„	„

Fiev. Gyr. Moldan.

Zungbruntau	8. Sept.	- 0.16	9. Sept.	- 0.04	— 0.12
Yauu	„	- 0.42	„	- 0.15	0.03
Budweis	„	- 0.11	„	- 0.19	0.03
Prag	„	- 0.45	„	- 0.51	0.06

Gib.

Yardubitz	8. Sept.	- 0.26	9. Sept.	- 0.26	— 0.06
Brandeis	„	- 0.22	„	- 0.18	— 0.01
Melmitz	„	- 0.67	„	- 0.64	— 0.03
Weitmich	„	- 0.61	„	- 0.52	— 0.09
Milfich	9. „	—	10. „	- 0.44	—
Dresden	„	- 1.73	„	- 1.63	— 0.05
Torgau	„	+ 0.06	„	+ 0.07	— 0.01
Wittenberg	„	—	„	+ 0.75	—
Koblan	„	+ 0.23	„	+ 0.23	—
Yorbv	„	+ 0.47	„	+ 0.47	—
Schönebeck	„	+ 0.16	„	+ 0.14	0.02
Magdeburg	10. „	+ 0.68	11. „	+ 0.63	—
Tangermünde	9. „	+ 1.03	10. „	+ 1.04	— 0.01
Wittenberge	„	+ 0.70	„	+ 0.63	0.02
Dömitz, Pegel	„	+ 0.10	„	+ 0.09	0.01
Yauenburg	„	+ 0.22	„	+ 0.20	0.02

Ober.

Kosel	7. Sept.	+ 0.76	8. Sept.	+ 0.79	— 0.03
Brieg Oberpegel	„	+ 4.34	„	+ 4.30	0.04
do. Unterpegel	„	+ 1.66	„	+ 1.58	0.08
Breslau Oberpeg.	„	+ 4.74	„	+ 4.70	0.04
do. Unterpegel	„	— 1.04	„	— 1.00	— 0.04
Frankfurt	6. „	+ 0.80	7. „	+ 0.78	0.02
Yristum	„	+ 0.33	„	+ 0.33	—

Warthe.

Posen	7. Sept.	- 0.18	8. Sept.	- 0.12	— 0.06
Yüppin	6. „	- 0.43	7. „	- 0.43	—

Weichsel.

Thorn	5. Sept.	+ 0.13	6. Sept.	+ 0.22	— 0.04
-------	----------	--------	----------	--------	--------

Nelce.

Yich	2. Sept.	- 0.16	3. Sept.	+ 0.16	—
------	----------	--------	----------	--------	---

Pariser Mode

einzelne Nummern stets vorrätig.

Preis 10 Pfg.

Preis 10 Pfg.

Buchhandlung Volksstimme.

Küchenzettel der Magdeburger Volkstüchen

Hauptwache 5 und Schmidstiege 61.
Mittwoch: Kohlribben mit Schweinefleisch.
Donnerstag: Binsensuppe mit Rindfleisch.
Freitag: Grüne Bohnen in Hammelfleisch.
Sonntags: Reisuppe mit Rindfleisch.

Größe und Kinder-Volkstüchenmarken sind für Vereine und Herrschaften zur vortrefflichen Unterstützung für Notleidende von 12-2 Uhr in den Volkstüchen: Hauptwache 5, Neustadt Schmidstiege 61 zu haben.

Küchenzettel des Lehrerinnen- und Damenvereins

Brettweg 82, 1 Treppe.
Mittwoch: Eier-Beier-Melhsuppe, Kohl- und Brinsensuppe.
Donnerstag: Reisuppe, Kaffee-Rippenspeer, Salzartoffeln und Spinat.
Freitag: Kartoffelsuppe, Krautsohle und Karoissealat.
Sonntags: Weiße Bohnensuppe, Rindfleisch, Salzartoffeln mit Rosensoße.

Staubesamt.

Magdeburg, 10. September.

Aufgebot: Straßbahn-Wagenführer Wilhelm Schulze mit Emma Vollrath hier. Fabrikarb. Friedrich Schmidt in Budau mit Ana Neße hier. Straßenbahnkassier.

St. st. Karst hier mit Emilie Haarm in Hamburg. Schleifer Heinrich Vogel mit Alwine Brünede hier. Kunstschlosser Ed. Wilhan mit Minna Graf hier. Schutzmann Rud. Friedrich Otto Wdmu mit Friederike Minna Hofmann in Leipzig. Glasmacher Alex Kohl in Wetzlarhüfen mit Gertrud Schreiber in Gottschim. Rangierer Gottl. Martha Friedrich Berger hier mit Emma Wilhelmine Thor in Groß-Santerstleben. Hilfsbremser Otto Wilhelm Heinrich Kleber hier mit Beate Emilie Albertine Uckerfeld in Alisenberg. Pen. Eichenb. Premier Wilh. Christ. August Karl Louis Freih hier mit Emilie Rohmann in Berlin. Lehrer Eugen Mag Luit in Nordersted mit Marie Minna Margarete Wandred in Friedrichshagen. Oberleutnant im Inf.-Regt. Dr. 26 Hans Joachim Peiner. Haffo v. Wedel hier mit Hedwig Elise Pauline Martha Karoline Wilhelmine v. Armin in Stendal. Lokomotivführer Franz Adolf Richard Drömel in Sudenburg mit Wilhelmine Karoline Johanne Wilken in Papenburg. Bäckermeister Otto Schubert mit Emma Johohim in Barneberg. Bauer Aug. Neumann in Schönebeck mit Bertha Lüders hier. Laboratoriumsgehilfe Otto Ringel mit Helene Farnutzer hier. Bierbändler Wilhelm Schulze hier mit Minna Bertha Karve in Altenweddingen.

Geburten: Annelise, T. des Rechtsanwalts Georg Diefener. Eln. T. des

Restaurant Wilhelm Haberland, Kurt, S. Thienemann, 26 J. 7 M. 2 T. Unverheiratete Frieda Edel, 16 J. 3 M. 14 T.

des Buchs. Berthold Hermann. Gertrud, T. des Arb. Emil Scharf. Elisabeth, T. des königl. Schutzm. Otto Schulze. Anna, T. des Arb. Wilhelm Gessen. Hermann, S. des Dachdeckers Wilhelm Genth. Charlotte, T. des Ravim. Rich. Gette.

Todesfälle: Judon, S. des Gärtner Ferd. Günter, 2 T. Margarete, T. des Rentiers Hermann Weieroth, 4 J. 10 M. 25 T. Erich, S. des Oberleitners Emil Knorr, 7 M. 21 T. Alfred, unehelich, 1 M. 7 T. Elise, unehel., 27 T. Ignaz Lonky, Arb. aus Gommern, 23 J. 9 M. 26 T. Jda, T. des Arb. Joh. Kewndorf, 2 M. 4 T. August Weppner, Gendarmereiwachmeister a. D., 77 J. 1 M. 8 T. Margarete, T. des Klempners Theodor Blante, 5 M. 4 T.

Sudenburg, 10. September.

Aufgebot: Drechsler Wilh. Albert Karl Großkopf mit Jda Anna Emma Kibrod hier. Kesselschmied Karl Theodor Eduard Scharnberg mit Minna Bertha Topfer hier. Arb. Friedrich Wilh. Freese mit Emma Luise Minna Schollmeier hier.

Geburten: Arthur, S. des Schriftf. Walter Möserer Frig. S. des Kernmachers Friedrich Weber. Ernst, S. des Schlossers Otto Groß. Charlotte, T. des Restaurat. August Pechau. Hildegard, T. des Rutsch Franz Rübelschl.

Todesfälle: Schlosser Traugott Käthner, 35 J. 3 M. 18 T. Arb. Ando Ludmann, 60 J. 8 T. Wilh. S. des Arb. Otto Barfels, 3 M. 17 T.

Totgeburt: G. T., unehelich.

Budau, 10. September.

Aufgebot: Sattler Franz Hermann Vaatge mit Anna Marie Luise Müller. Geburten: Walter, S. des Arbeiters August Endemann. Kurt, S. des Schmieds Julius Wieleng.

Todesfälle: Unverheiratete Martha

26 J. 7 M. 2 T. Unverheiratete Frieda Edel, 16 J. 3 M. 14 T. Neustadt, 10. September.

Aufgebot: Eisenb. Max Peter Karl Dage mit Karoline Auguste Emma Säger Schmied Karl Mag Panzel mit Emma Jda Emilie Hanske.

Geburtlichehung: Fabrikarb. Ludwig Spated mit Luise Sepach.

Geburten: Kurt, S. des Lehrers Hermann Krause. Elisabeth, T. des Lehrers Andr. Amelung. Hermann Karl Theodor, unehelich. Hermann, S. des Schmieds Wilhelm Albrecht.

Todesfälle: Gustav, S. des Arb. Gustav Köpfel, 10 M. 12 T. Luise Peters unehelich, 29 J. 5 M. 10 T. Rudolf, S. des Tischlermeisters Rudolf Räumler, 5 M. 15 T. Wilhelm, S. des Schuhm. Wilhelm Rübich, 2 M. 21 T. Margarete, T. des Materialisten Mag Otto, 3 M. 14 T.

Wetzlarhüfen.

Aufgebot: Barbier Friedrich Richard Freitag mit Emma Luise Friede hier. Glasmacher Friedrich Wilhelm Alexander Bohj hier mit Anna Gertrud Martha Schreiber in Gottschim.

Geburten: Kurt Walter Mag, unehelich. Paul, S. des Maurers Gustav Stehler.

Todesfälle: Erich Hermann, S. des Arb. Ab. Behling, 28 T.

Groß-Ottersleben.

Aufgebot: Maurer Ostar Herbst mit Therese Poppe hier.

Geburten: Martin, S. des Arbeiters Stanislaus Papiernik hier. Alma Else, T. des Steinl. August Wilhelm hier. Martha Anna, T. des Arb. Gustav Reichardt hier. Olga Frieda, T. des Arb. Hermann Plachtweide hier. Hermann Werner, S. des Arb. Aug. Wejemann hier. Bertha Frieda, T. des Maurers August Benede hier.

Theodor und Marie, Zwillingst. des Arb. Johann Garnoth in Bennedensbed. Emil Hans, S. des Schlossers Emil Schwinne in Wensdorf. Anni, T. des Drehs. Franz Nach hier. Helene Emmy Marie, T. des Schlossers Wilh. Kelle in Magdeburg. Walter Heinrich Wilhelm, S. des Kaufm. Otto Gierbed hier. Elisabeth Theres, T. des Arb. Johannes Vaer hier. Emma Anna, T. des Arbeiters August Künzel in Bennedensbed. Jann Hedwig Ella, T. des Klebers Georg Timroth in Bennedensbed. Katharine Maximiane, T. des Arb. Wladislaus Tocarsti in Bennedensbed. Wilhelm Karl, S. des Arb. Karl Loh hier. Frig. Ferdinand, S. des Klempnermeisters Franz Pfeiffer hier.

Todesfälle: Karl Otto Hermann, S. des Kaufm. Otto Arnold hier, 4 J. 8 M. 19 T. Otto, S. des Eisenhölzlers Otto Werckling hier, 6 M. 13 T. Ehefrau Dorothee Altemens geb. Wille hier, 72 J. Otto Hermann Karl, unehelich, 2 M. 8 T. Karl Wilhelm, S. des Arb. Friedr. Krenzel hier, 1 J. 4 M. 3 T. Theodor, S. des Arb. Johann Garnoth in Bennedensbed, 3 T. Hermann Wilhelm, S. des Malers Otto Klipp hier, 1 M. 11 T. Marie Emma, T. des Arb. Otto Klupp hier, 23 T. Marie, T. des Arbeiters Joh. Garnoth in Bennedensbed, 5 T. Witwe Auguste Dage geb. Legge hier, 75 J. Karl Wilhelm, S. des Arb. Friedr. Bernacke hier, 3 M. 12 T. Rudolf Karl Bruno, S. des Compt. Rob. Wöhlers in Bennedensbed, 2 M. 2 T. Ernst Karl, S. des Maurers August Ghermann hier, 6 M. 21 T. Wilh. Paul Richard, S. des Kesselschmieds Friedrich Richumel hier, 7 M. 19 T. Meta Frieda, T. des Arb. Friedrich Heinemann hier, 2 M. 17 T. Elisabeth, T. des Arbeiters Andreas Wille hier, 11 M. 12 T. Walter Robert, S. des Arb. Theodor Stodmann in Bennedensbed, 4 M. 26 T.